

Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache

Das Projekt positioniert sich einerseits varietätenlinguistisch in der Theorie der plurizentrischen Sprachen - Deutsch wird als plurizentrische Sprache mit drei gleichwertigen Varietäten „österreichisches Deutsch“, „deutsch(ländisch)es Deutsch“ und „Schweizer Standarddeutsch“ konzeptualisiert - , andererseits in einer integrativen Konzept von Sprach/en/unterricht verpflichteten Mehrsprachigkeitsforschung, die innere Mehrsprachigkeit inkludiert. Ausgehend von der Forschungslage zum Thema zu Beginn des Projekts und einer Vorstudie durch Interviews mit ExpertInnen der Deutschdidaktik wurden u.a. folgende Fragestellungen bearbeitet: Welche Rolle spielt die Standardvarietät des österreichischen Deutsch im Deutschunterricht an österreichischen Schulen, in Lehrplänen, Lehrbüchern, in der Ausbildung für Deutsch-LehrerInnen bzw. ...

- 3 Editorial von Alexandra Wojnesitz
- 4 Berichte
- 10 Diplom-/Masterarbeiten & Dissertationen Abstracts
- 25 Ankündigungen
- 29 Neuerscheinungen
- 30 Kurz notiert
- 31 Hinweise für verbal-AutorInnen

*verbal-Folder im do-it-yourself-Verfahren
Bitte denken Sie daran, verbal in Ihrer StudentInnenschaft bekannt zu machen!
Die effektivste Methode: Einfach den Folder auf den letzten beiden Seiten
dieses Newsletters kopieren und austeilen. Danke!*

Der Textauszug auf dem Cover ist in leicht abgeänderter Form dem Bericht des Projekts „Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache“ entnommen (S. 4).

verbal Newsletter Jahrgang XVI, Ausgabe 2/2015

Zeitschrift des Verbandes für Angewandte Linguistik, www.verbal.at

Herausgeber: verbal-Vorstand, Redaktion: Niku Dorostkar, Marie-Luise Pitzl

Redaktionelle Zuschriften/Manuskripte: siehe „Hinweise für die AutorInnen“ Bezugsbedingungen: Jährlich erscheinen 2 Hefte.

Der Jahrgangsumfang ist nicht festgesetzt. Alle verbal-Mitglieder erhalten den Newsletter kostenlos per Mail zugesandt.

Der Newsletter sowie alle einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

ISSN: 1025-7152, Key title: verbal-newsletter, abbreviated key title: verbal-news1.

ALT 20 Jahre Verbal und ein verjüngter Vorstand

Liebe Mitglieder von verbal,
liebe Leserinnen und Leser des verbal-newsletter!

Als neue geschäftsführende Vorsitzende von Verbal habe ich erstmals die Freude, in diesen Newsletter einzuleiten, der dieses Mal nicht nur, wie immer, reich an interessanten Inhalten, sondern auch sehr umfangreich ist. Grund dafür sind in erster Linie die Beiträge im Rahmen der 20-Jahr-Feierlichkeiten von Verbal.

Am 6. Dezember 2014 war es so weit: Nach intensiven Vorbereitungsarbeiten feierte Verbal im Rahmen der Österreichischen Linguistik-Tagung (ÖLT) in der architektonisch beeindruckenden Kulisse der WU Wien sein 20-jähriges Bestehen. Der Festakt begann mit einer Eröffnungsrede von Gründungsmitglied Martin Stegu und Grußworten von Bernd Rüschoff, dem ehemaligen Präsidenten der Dachorganisation AILA (Association Internationale de Linguistique Appliquée) und Professor an der Universität Duisburg-Essen. Klaus-Börge Boeckmann und Eva Vetter gaben Einblicke in die erfolgten Stellungnahmen des Vereins zu gesellschaftspolitisch relevanten linguistischen Themen, z. B. die Anerkennung der Österreichischen Gebärdensprache als eigenständige Sprache; gegen die ÖNORM-Aktivitäten im Zusammenhang mit gendergerechter Sprache; für den Ausbau der Infrastruktur für Forschung und Fortbildung im Bereich Deutsch als Zweitsprache etc.

20 Kurzpräsentationen von Projekten gaben im Anschluss daran einen Einblick in 20 Jahre angewandte Linguistik in Österreich und in die Themenvielfalt von Verbal. Der Festvortrag von Ruth Wodak (Univ. Lancaster / Univ. Wien), ebenfalls Gründungsmitglied von Verbal, die politisches Engagement von Angewandten LinguistInnen zum Thema gemacht hat, vermittelte einen Eindruck von Vereinsthematik und aktueller Forschung. In einer Podiumsdiskussion wurden von den TeilnehmerInnen Beispiele für sprachenpolitisches Engagement, die internationale Arbeit in der AILA, die beruflichen Perspektiven angewandter LinguistInnen sowie die Situation der JungforscherInnen thematisiert. Den feierlichen Schlusspunkt bildete ein Empfang im Foyer des Learning Centers der WU und ein daran anschließendes gemütliches Beisammensein.

An dieser Stelle sei den Mitgliedern des Festkomitees, die einen Teil ihrer Zeit der Organisation dieses Events gewidmet haben, herzlich gedankt, allen voran Martin Stegu und Elisabeth Barakos, die vor Ort die meiste Arbeit erledigt haben, sowie allen Vortragenden, die ihre wertvolle Expertise einbrachten! Ein großes Dankeschön gebührt auch Judith Purkarthofer, der Organisatorin der ÖLT, für die Einbeziehung in die Planung der Gesamttagung. Schließlich sei noch allen BesucherInnen gedankt, deren Mitwirkung den Tag zum Erfolg werden ließ.

Der Bogen der im Newsletter angesprochenen Themen spiegelt die Tagung und die Verbal-Themen der letzten 20 Jahre wider und spannt darüber hinaus den Bogen von Kinder- und Jugendlinguistik über Englisch im „linguistic landscape“ Wiens bis zu rassistischem Sprachgebrauch in Leserkommentaren in Online-Zeitungen.

Am Tag der 20-Jahr-Feier wurde auch der neue Vorstand gewählt: Das Team verstärken (teilweise in neuen Rollen) als Schriftführerin Verena Krausneker von der Universität Wien, als stellvertretende Schriftführerin Carmen Konzett von der Univ. Innsbruck, als Kassierin Elisabeth Barakos von der WU Wien und als stellvertretende Kassierin Ulrike Podar vom FH-Campus Wien. Marie-Luise Pitzl übernimmt die Newsletter-Erstellung von Marie-Luise Volgger (beide Univ. Wien), Claudia Posch von der Univ. Innsbruck wurde für Genderfragen kooptiert.

Verbal muss sich leider von langjährigen treuen Verbal-Vorstandsmitgliedern verabschieden: Vielen Dank an Ute Smit und Wilfried Wieden für ihre wertvolle Mitarbeit! Ganz besonders bedanken möchte sich Verbal bei unserem ehemaligen Präsidenten Klaus-Börge Boeckmann, der sich aus der aktiven Verbandsarbeit zurückzieht.

Schließen möchte ich mit einem Wunsch an Verbal, der dem Schluss der Festrede von Martin Stegu bei der 20-Jahr-Feier entliehen ist: Ad multos annos! Und auf gute Zusammenarbeit in den nächsten drei Jahren. Et bonne lecture bien sûr!

*Alexandra Wojnesitz
Geschäftsführende Vorsitzende von verbal*

Feierliche Verleihung des Sprachensiegels 2015 und der Lehrgangszertifikate „Sprachsensibler Fachunterricht“

Am 24. September wurden im Rahmen der Feierlichkeiten zum Europäischen Tag der Sprachen in Graz acht Projekte mit dem Europäischen Sprachensiegel ausgezeichnet. Zudem erhielten die österreichweit ersten Absolvent/innen des Lehrgangs „Sprachsensibler Fachunterricht“ (durchgeführt vom ÖSZ in Kooperation mit der KPH Wien/Krems) ihr Abschlusszertifikat. Die feierliche Verleihung fand an der Pädagogischen Hochschule Steiermark statt und war Teil des bunten Sprachenfests des Sprachennetzwerks Graz.

Bereits zum 15. Mal verlieh das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum (ÖSZ) das Europäische Sprachensiegel. Die feierliche Verleihung fand an der Pädagogischen Hochschule Steiermark statt und war Teil des bunten Sprachenfests, welches das Sprachennetzwerk Graz anlässlich des Europäischen Tags der Sprachen auf der Grazer Murinsel veranstaltete.

Mit dem Sprachensiegel-Wettbewerb unterstützt die Europäische Union qualitätsvolle Sprachenprojekte, die das Sprachenlernen und -lehren verbessern und dabei neue, kreative Wege gehen. Rund 60 Institutionen reichten 2015 ihre Initiativen zum Thema „Sprachen für soziale Eingliederung“ ein. Als Sieger des Wettbewerbes gingen sieben Projekte aus den Bundesländern Niederösterreich, Steiermark, Tirol, Vorarlberg und Wien hervor. Ausgezeichnet wurde in den Kategorien: Kindergarten, Volksschule, Sekundarstufe 1, Sekundarstufe 2, Pädagogische Hochschulen, Erwachsenenbildung und Vereine/NGOs. Ein weiteres Sprachensiegel wurde dem renommierten Schweizer Sprachwissenschaftler Prof. Basil Schader und seinem internationalen Projektteam verliehen.

Das ÖSZ führt den Sprachensiegel-Wettbewerb im Auftrag des Bundesministeriums Bildung und Frauen

(BMBWF) und der Nationalagentur Lebenslanges Lernen durch.

Preisträger/innen 2015:

- Interkultureller Bildungsgarten Graz: „Du bist von hier und von wo anders – Sprachförderung und muttersprachliche Begleitung“
- Volksschule Gloggnitz: „Das Fenster zu den Sprachen Europas“
- NMS Kopp 1, Wien: „Der literarische Aufbruch einer mehrsprachigen Klasse in einem Wiener Arbeiterbezirk – von der Fabel bis zum Roman“
- Berufsschule für Bürokaufleute 1150 Wien: „The Book Kids – ein mehrsprachiges Lesepatenschaftsprojekt zwischen Volksschule und Berufsschule“
- Pädagogische Hochschule Wien, Kompetenzstelle für Mehrsprachigkeit und Migration: „Komm ins Ko.M.M.“
- Verein Frauen aus allen Ländern, Tirol: „Ham´s mi eh verschtandn? Entwicklung authentischer Hörtexte für den Sprachraum Tirol“
- okay.zusammen leben/Projektstelle für Zuwanderung und Integration, Vorarlberg: „Netzwerk mehr Sprache. Modell für einen chancengerechten Zugang zu Bildung in Gemeinden“

Weitere Informationen

- Pressefotos inklusive Bildinformation: Foto-Galerie auf <http://www.cp-pictures.at/>
- >> Foto-Credits: cp-pictures

- Nähere Informationen zum Wettbewerb und zu den ausgezeichneten Projekten: www.oesz.at/sprachensiegel

Rückfragehinweis
Mag. Karin Weitzer
Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum
Hans-Sachs-Gasse 3/I, 8010 Graz

Tel.: 0316 82 41 50
E-Mail: weitzer@oesz.at

Zur Umsetzung der neuen CLIL-Bestimmungen an österreichischen HTLs. Fragenentwicklung für die Evaluation und Fallstudien zur Unterrichtspraxis

Projektleitung: Ute Smit, Universität Wien

Zeitraum: 2015-2017

Webseite: <http://celt.univie.ac.at/home/projekt-zu-clil-an-htls/>

Dieses fremdsprachendidaktische Forschungsprojekt beruht auf einer früheren, am Institut für Anglistik der Universität Wien durchgeführten, Studie (vgl. Dalton-Puffer et al 2009) und fokussiert auf ‚Content and Language Integrated Learning‘ (CLIL) in Höheren Technischen Lehranstalten (HTL). Im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Frauen wird das vorliegende Projekt zu einer Evaluation der Umsetzungen der neuen curricularen Bestimmungen für CLIL-Unterricht an HTLs beitragen. Diese Bestimmungen (s. BGBl. II Nr. 300/2011, ausgegeben am 7. September 2011, Anlage 1) besagen, dass ein Mindestausmaß von 72 CLIL-Unterrichtsstunden für alle HTL-SchülerInnen in jedem der letzten drei Schuljahre erforderlich ist.

Der erste und kleinere Teil des Forschungsprojekts beschäftigt sich mit der Entwicklung von Themenkreisen und Fragestellungen mit Bezug auf das Lehren und Lernen von CLIL. Dieser erste Schritt dient später als Ausgangspunkt für eine evaluative Umfrage unter HTL Schul- und AbteilungsleiterInnen, Lehrenden und SchülerInnen in ganz Österreich (Teil eines anderen Projekts). Angesichts dessen, dass Innovationen im Bildungsbereich am besten direkt im Klassenraum analysiert werden können, fokussiert der Hauptteil des Projekts auf „CLIL in action“. Daher bilden CLIL-Unterrichtsstunden die Basis zur fächer-, lehrer- und schulenübergreifenden Untersuchung der Art und Weise wie die curricularen CLIL-Bestimmungen praktisch umgesetzt werden können. Genauer gesagt werden CLIL-Unterrichts-

stunden in unterschiedlichen Gegenständen und an verschiedenen Schulstandorten auditiv und visuell aufgezeichnet. Darüber hinaus werden die emischen Perspektiven der Teilnehmer durch (reflektive) Interviews eruiert. Geleitet von den Forschungsinteressen wie z.B. dem (trans)languaging der Unterrichtspraxis durch Schüler und Lehrer, der fachspezifischen Sprachverwendung der SchülerInnen sowie der didaktisch und diskursiv gesetzten Schritte vonseiten der Lehrenden zugunsten des Inhalts und der Sprachentwicklung, werden die erhobenen Daten betreffend erfolgreicher CLIL-Unterrichtspraxis an österreichischen HTLs analysiert und interpretiert.

Literaturhinweis:

Dalton-Puffer, Christiane/ Hüttner, Julia / Schindlegger, Veronika / Smit, Ute (2009): Technology-geeks speak out: What students think about vocational CLIL. in: International CLIL Research Journal 1(2), 17-25.

Projekt „Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache“ Ergebnisse in Kürze

Rudolf de Cillia, Elisabeth Fink, Jutta Ransmayr, Universität Wien

Das Projekt „Das österreichische Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache“ (FWF-Projekt Nr. P 23913-G18, Laufzeit 09_2012 – 04_2015, Projektleitung Rudolf de Cillia, Projektmitarbeiterinnen Jutta Ransmayr, Elisabeth Fink, durchgeführt am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien) wurde mit Ende April (vorläufig) abgeschlossen. Im Folgenden eine kompakte Zusammenfassung einiger wesentlicher Ergebnisse.

Das Projekt positioniert sich einerseits varietätenlinguistisch in der Theorie der plurizentrischen Sprachen - Deutsch wird als plurizentrische Spra-

che mit drei gleichwertigen Varietäten „österreichisches Deutsch“, „deutsch(ländisch)es Deutsch“ und „Schweizer Standarddeutsch“ konzeptualisiert - , andererseits in einer einem integrativen Konzept von Sprach/en/unterricht verpflichteten Mehrsprachigkeitsforschung, die innere Mehrsprachigkeit inkludiert. Ausgehend von der Forschungslage zum Thema zu Beginn des Projekts und einer Vorstudie durch Interviews mit ExpertInnen der Deutschdidaktik wurden u.a. folgende Fragestellungen bearbeitet: Welche Rolle spielt die Standardvarietät des österreichischen Deutsch im Deutschunterricht an österreichischen Schulen, in Lehrplänen, Lehrbüchern, in der Ausbildung für Deutsch-LehrerInnen bzw. wie wird die Variation des Deutschen in Österreich darin thematisiert? Ist das Konzept der plurizentrischen Sprachen bekannt? Wie konzeptualisieren LehrerInnen und SchülerInnen die sprachliche Variation in Österreich? Welche Einstellungen haben sie gegenüber dem österreichischen Deutsch? Gibt es – wie in der Literatur behauptet – Tendenzen zur exonormorientierten Korrektur?

In einer Daten- und Methodentriangulation wurden im Projekt Quellenstudium, qualitative und quantitative Methoden der Befragung (Fragebogen, Interviews, Gruppendiskussionen) und teilnehmende Unterrichtsbeobachtung eingesetzt. Die Daten wurden mittels deskriptiv- und inferenzstatistischer (SPSS) bzw. diskursanalytischer/ gesprächsanalytischer Methoden ausgewertet. Die erhobenen Datensätze umfassen die Deutsch-Lehrpläne von Volksschule, Sekundarstufe I und II, die Studienpläne für die LehrerInnenausbildung Deutsch der Universitäten und Pädagogischen Hochschulen, die je drei am häufigsten verwendeten Deutschlehrbücher auf Grundstufe, Sekundarstufe I und II, eine große Fragebogenerhebung bei SchülerInnen (Sekundarstufe II, n=1253) und LehrerInnen (Volksschule, Sekundarstufe I+II, n=164) in allen Bundesländern, 21 Interviews mit LehrerInnen aller Schultypen aller Bundesländer, teilnehmende Beobachtung in sieben Schulklassen und je eine Gruppendiskussion mit LehrerInnen und SchülerInnen.

Beispielhaft für die Dokumentenanalyse seien die Ergebnisse der Lehrbuchanalyse kurz skizziert: Österreichisches Deutsch ist kein Thema und plurizentrische Konzepte sind in der inhaltlichen Gestaltung der Lehrwerke nicht ersichtlich, sodass davon

ausgegangen werden kann, dass das Konzept nicht bekannt ist. Die Texte bilden zwar länderspezifische sprachliche Standardvariation ab, aber spezifische und unspezifische Austriaismen/ Deutschlandismen/ Helvetismen bleiben für SchülerInnen unkommentiert, und auch die Herkunft der AutorInnen von Texten wird in den Lehrbüchern nur vereinzelt angeführt. Es finden sich auch keine Verweise auf Wörterbücher, die die Variation des Deutschen dokumentieren (z.B. Ebners „Wie sagt man in Österreich“, Variantenwörterbuch), keine systematische Berücksichtigung von lebensweltlicher Mehrsprachigkeit/ DaZ. Und auch die Lehrerbegleithefte enthalten keinerlei Materialhinweise oder theoretische Hintergrundinformationen zum österreichischen Deutsch oder zu standardsprachlicher Variation innerhalb des Deutschen. Wenn in den Büchern innersprachliche Variation – äußerst selten – explizit zum Thema wird, dann erfolgt das in Form von vorgeblich humoristischen Gegenüberstellungen von „Ausdrücken in Deutschland und Österreich“, bei denen dann auf österreichischer Seite z.T. umgangssprachliche und dialektale Ausdrücke standardsprachlichen gegenübergestellt werden wie z.B. „Gschrapp“ für „Kind“ oder „Gschlader“ für „ungenießbares Getränk“ (Lehrbuch „Deutschstunde 4“).

Aus der großen Datenfülle der unterschiedlichen Befragungen seien zunächst Ergebnisse zur Konzeptualisierung des Deutschen in Österreich angeführt: Auf die Frage, wie sie die Sprache, die die Mehrheit der ÖsterreicherInnen als Muttersprache spricht, nennen würden, antworten 51,6% der LehrerInnen mit „Deutsch“, 19,6% mit „österreichisches Deutsch“ und 5,9% mit „Österreichisch“. Knapp die Hälfte der SchülerInnen nennen ebenfalls „Deutsch“, jedoch nur 11,2% österreichisches Deutsch, also deutlich weniger als bei den LehrerInnen. Deutlich häufiger wird von SchülerInnen Dialekt/Mundart (9,1%) bzw. Deutsch mit Dialekt/Mundart (12,3%) angegeben. Die große Mehrheit (80,5% der LehrerInnen und 67,7% der SchülerInnen) ist der Meinung, „dass es ein eigenes österreichisches Standarddeutsch (Hochdeutsch)“ gibt. 12,8 % der LehrerInnen und 22,7% der SchülerInnen antworten hier mit Nein, der Rest mit „Weiß nicht“.

Fragt man nach, mit welcher Varietät österreichisches Deutsch in erster Linie verbunden wird, so wird am häufigsten (Mehrfachantworten waren

möglich) die Umgangssprache („das, was man in Österreich im Alltag spricht“) genannt (69,5% der LehrerInnen und 72,5% der SchülerInnen), gefolgt von den „verschiedenen Dialekten in Österreich“ (43,9% der LehrerInnen und 70,2% der SchülerInnen) und der standardnahen Mediensprache („das, was man in Österreich in TV- und Radionachrichten spricht“: 47,6% der LehrerInnen und 20,5% der SchülerInnen). Beide Gruppendiskussionen, die nach Vorliegen der ersten Ergebnisse der Fragebogenerhebung durchgeführt wurden, zeigen, dass es letztlich für die SprecherInnen sehr schwierig ist, die Variation des Deutschen in Österreich und das Dialekt-Standard-Kontinuum zu konzeptualisieren, wie folgende Äußerung in der Gruppendiskussion der SchülerInnen illustriert: „Ja es is irgendwie schwer da eine/ eine/ eine Linie zu ziehen und zu sagen, das is jetzt Hochdeutsch und das is Umgangssprache weil es bewegt sich immer irgendwie dazwischen, finde ich.“

Mit Blick auf die Spracheinstellung der eigenen Varietät gegenüber und den in der Literatur behaupteten Minderwertigkeitskomplex haben wir auch nach der Korrektheit des österreichischen Deutsch gefragt („Halten Sie das Standarddeutsch (Hochdeutsch), das in Österreich verwendet wird, für genauso korrekt wie das in Deutschland?“) und zunächst auf diese einfache Frage eine sozial erwünschte, „politisch korrekte“ Antwort erhalten: 86 % der LehrerInnen und 67,7% der SchülerInnen antworten mit Ja. Aber die Antworten auf eine Kontrollfrage weiter unten im Fragebogen ergeben ein differenzierteres Ergebnis. Eingebettet in den Kontext des Vergleichs mit britischem/ amerikanischem Englisch und Französisch in Frankreich/ in der Schweiz sollten die Befragten auf einer 4teiligen Skala angeben, wie sehr sie der Aussage zustimmen: „Deutsches Deutsch ist korrekter als österreichisches Deutsch“. Nun lehnen nur mehr 44,1% der LehrerInnen und 31,9% der SchülerInnen diese Aussage dezidiert ab, und 16,1% der LehrerInnen und 33,3% der SchülerInnen stimmen der Aussage sogar sehr stark oder stark zu, d.h. halten das deutsche Deutsch für korrekter. Eine Aussage aus der Gruppendiskussion der SchülerInnen (eine Reihe ähnlicher Äußerungen finden sich sowohl bei LehrerInnen und SchülerInnen) bringt diese widersprüchliche Einstellung der eigenen Varietät gegenüber gut auf den Punkt: „Also grammatisch würd ich fast sagen, dass die Österreicher inkorrekt sind, aber sonst eigentlich gar nicht.“ Dass Deutsch

eine Sprache mit systematischen Unterschieden in der Standardsprache zwischen den einzelnen Ländern ist, glauben 89,6% der LehrerInnen, jedoch nur 79,2% der SchülerInnen.

Bei den meisten Fragen, die sowohl LehrerInnen als auch SchülerInnen gestellt wurden, verhalten sich die SchülerInnen etwas anders, wie die obigen Beispiele gezeigt haben. Das unterschiedliche Antwortverhalten weist einerseits auf unterschiedliche Einstellungen von „Laien“ (die die SchülerInnen ja sind) und ExpertInnen für Sprachenfragen, die die LehrerInnen als Sprachnormautoritäten darstellen, hin, andererseits aber auch auf altersspezifische Spracheinstellungen. Dazu sei ein zweiter Ausschnitt aus den Befragungsergebnissen kurz berichtet: Der Fragebogen enthielt auch 30 Beispielsätze, die Wahlmöglichkeiten zwischen je zwei (nach dem Kodex als Austriazismen/Deutschlandismen eingestuft) Varianten boten. Es handelte sich um lexikalische Varianten, z.B. der Junge/der Bub, Perfektgebrauch bei Erzählungen, Artikelgebrauch vor Eigennamen (der Andreas), Gebrauch von Präpositionen (verges- sen auf), Genus (das /die SMS), Fugemorpheme (Schweinsbraten / Schweinebraten) etc. Die Befragten wurden gebeten, anzugeben, welche Variante sie selbst eher verwenden würden. Nur durchschnittlich 46% der von uns in den Beispielsätzen zur Auswahl angeführten Austriazismen wurden von SchülerInnen gewählt, aber 61,2 % dieser Austriazismen von LehrerInnen. Als Referenzkodex hatten wir dafür in erster Linie das Österreichische Wörterbuch, das Variantenwörterbuch und Jakob Ebners Arbeiten herangezogen. So wurde z.B. von 91% der SchülerInnen und 60,5% der LehrerInnen „die E-Mail“ oder 52,6% der SchülerInnen und 21,5% der LehrerInnen „die Cola“ angegeben. Andererseits wurden Austriazismen wie „Jänner“ (96,9% der LehrerInnen bzw. 89,4% der SchülerInnen) oder „bin gestanden“ (97% bzw. 89%) von der überwiegenden Mehrheit gewählt. Diese Daten weisen in die Richtung eines altersspezifischen Sprachwandels der Form, dass die jüngere Generation stärker zur Verwendung von Deutschlandismen tendiert. Auch innerhalb der Gruppe der LehrerInnen zeigt sich diese Tendenz. Und konstruiert man aus den Daten zwei (relationale) „Generationen“ (bis 21 Jahre bzw. ab 41 Jahre alt (die mittlere Gruppe der LehrerInnen wird in der Auswertung nicht berücksichtigt), wird das Ergebnis noch etwas deutlicher: 45,86% der jüngeren, aber

63,82 der älteren Generation wählen Austriazismen. Um eine Interpretation dieser Ergebnisse in einer kommunikativen Validierung in den Gruppendiskussionen gebeten, gaben beide Gruppen übereinstimmend das Medienverhalten, insbesondere den Konsum von Kabel-TV und bundesdeutsch synchronisierten Filmen als mögliche Ursache an, z. B.: „... jo, wenn ma überlegt, ahm mit/oder wieviel Zeit die Jugendlichen mit/vor Medien sitzen und eben im nicht österreichischen Deutsch beschallt werden, dann is das ganz klar, dass der Einfluss sich niederschlägt.“ (Interview mit Lehrerin aus der Steiermark). Dem entsprechen auch die Antworten auf Fragen nach dem Fernsehverhalten, v.a. der SchülerInnen: SchülerInnen, die angeben, nur deutsche Kanäle zu schauen, verwenden statistisch signifikant mehr Deutschlandismen (16,32 von 30 Beispielen) als SchülerInnen, die angeben, nur österreichische Kanäle zu sehen (13,19 von 30). Weitere Informationen zu den Projektergebnissen finden sich in Präsentationen und Publikationen, die auf der Projekthomepage zu finden sind (<http://oesterreichisches-deutsch.bildungssprache.univie.ac.at/>) bzw. werden - vermutlich 2016 - in einer Buchpublikation vorliegen. Auf der Homepage finden Sie auch zahlreiche Links zu Medienberichten über das Projekt.

Bisher erschienene Publikationen aus dem Projekt:

de Cillia, Rudolf/ Fink, Elisabeth/ Ransmayr, Jutta (2013): Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache an österreichischen Schulen. In: ÖDaF-Mitteilungen 2/2013. Horizonte. Sonderheft zur IDT, 34-47.

de Cillia, Rudolf/ Ransmayr, Jutta/ Fink, Ilona Elisabeth (2014): „Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache. Forschungsprojekt der Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft.“ In: BMBF (Hrsg.): Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache, 42-45.

de Cillia, Rudolf (2014): Innersprachliche Mehrsprachigkeit, Sprachnorm und Sprachunterricht. In: Ransmayr, Jutta/ Moser-Pacher, Andrea/ Fink, Ilona Elisabeth (Hrsg.) (2014): „Österreichisches Deutsch und Plurizentrik“, ide. Informationen zur Deutschdidaktik. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule. 38. Jahrgang, Heft 3/2014, Studienverlag Innsbruck, 9-20.

Ransmayr, Jutta/ Fink, Ilona Elisabeth (2014): Das ös-

terreichische Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache. Vorläufige Ergebnisse des FWF-Projekts. In: Ransmayr, Jutta/ Moser-Pacher, Andrea/ Fink, Ilona Elisabeth (Hrsg.) (2014): „Österreichisches Deutsch und Plurizentrik“, ide. Informationen zur Deutschdidaktik. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule. 38. Jahrgang, Heft 3/2014, Studienverlag Innsbruck, 40-52.

Fink, Ilona Elisabeth (2014): »Wimmerl is eigentlich wirklich a Mundortwort, oba ›Pickel‹ is a net schöner.« Ergebnisse einer Studie über das Korrekturverhalten von österreichischen Lehrenden. In: Ransmayr, Jutta; Moser-Pacher, Andrea, Fink, Ilona Elisabeth (Hrsg.) (2014): „Österreichisches Deutsch und Plurizentrik“, ide. Informationen zur Deutschdidaktik. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule. 38. Jahrgang, Heft 3/2014, Studienverlag Innsbruck, 69-78.

de Cillia, Rudolf/ Ransmayr, Jutta (2014): Das österreichische Deutsch und seine Rolle als Unterrichts- und Bildungssprache. In: Lenz, Alexandra / Ahlers, Timo/ Glauninger, Manfred (Hrsg.): „Dimensionen des Deutschen in Österreich – Variation und Varietäten im sozialen Kontext“. Reihe „Schriften zur deutschen Sprache in Österreich. Bd. 42“. Peter Lang, 59-72.

de Cillia, Rudolf/ Ransmayr, Jutta/ Fink, Ilona Elisabeth (2014): „Und ahm für mich ist österreichisches Deutsch hauptsächlich Dialekt.“ In: Morgenschtean 11/2014, 3.

de Cillia, Rudolf (2015): „Das österreichische Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache“ in: Verbal Newsletter 1/2015.

One story – three languages – a hundred opinions: Culturally induced style differences in the opinion discourse of British, Italian, and German quality papers

Laufendes Dissertationsprojekt von
Melanie Anna Kerschner bei Hartmut
Stöckl, Institut für Anglistik, Universität
Salzburg

Any journalistic text is a cultural artifact. Genres of texts, in turn, are highly culture-dependent. It is thus impossible to study genres on their own without taking their cultural specificity into account (Luginbühl 2014: 41). The notion of news culture “focuses on journalistic texts and cultural artifacts as manifestations of journalistic norms and ideas. [...] In matters of a news culture analysis, this means that a linguistic analysis of the style of news texts becomes the key element for analyzing not only news culture, but also essential aspects of journalistic culture” (Luginbühl 2012: 205). Since cultural practices often remain subconscious decisions, a stylistic analysis of news texts, such as editorials, may bring to light such hidden influences of news culture.

News is a social and cultural product crafted by news agencies and not a naturally occurring phenomenon. Or as Hall (2000: 645) puts it “[t]he media do not simply and transparently report events which are ‘naturally’ newsworthy in themselves. ‘News’ is the end-product of a complex process which begins with a systematic sorting and selecting of events and topics according to a socially constructed set of categories”. The role of culture in this process is one that should not be underestimated.

A second aspect in the production of news is “the representation [of events] in a semiotic medium” (Fowler 1991: 208): that is language. Language is our main means of social interaction. As Richard-

son (2007: 10) points out: “Language first represents social realities and second contributes to the production and reproduction of social reality or social life”. News journalism holds a powerful position in this context. That fact-based newspaper genres have considerable influence on public opinion may be obvious. Yet, so far, a crucial aspect is often left aside: Are articles where opinion is explicitly stated, such as editorials, also a fruitful field of study for journalistic influence on the reader’s opinion?

The present research project attempts to give insights into the role of news culture in British, Italian and German editorials by addressing, amongst others, the following questions:

- What influence do language choice and the related news culture have on the representation of news events in editorials?
- To what degree does national and foreign politics, such as the involvement of a country in an international event, affect the angle of representation?
- To what extent does the social context of a given news culture influence the amount of criticism and the way it is mediated so that it is still culturally acceptable?
- How is editorial opinion expressed from a linguistic point of view?
- How can respective similarities and differences in the expression of editorial opinion be made tangible and empirically measurable?
- What linguistic tools could indicate culture-induced style differences?

To answer these questions, editorials from three different news cultures and hence three different languages form the basis of this qualitative analysis. To ensure comparability, all samples will be taken from national quality papers similar in distribution, national importance and the kind of readership they envisage.

Furthermore, this research pursues the goal of uniting a theoretical framework with a series of analytical tools to determine the role of news culture in the writer-reader relationship. The central thought behind the analysis will be the nature of interaction between the different discourse participants (i.e. producer/author, news actor(s), news source and recipient/reader) involved in the production and reception of an editorial.

References

Bednarek, Monika (2006): *Evaluation in media discourse: Analysis of a newspaper corpus*, London, New York: Continuum.

Cole, Peter; Harcup, Tony (2010): *Newspaper journalism*, Los Angeles, London: SAGE.

Conboy, Martin (2007): *The language of the news*, London, New York: Routledge.

Fowler, Roger (1991): *Language in the news: Discourse and ideology in the press*, London, New York: Routledge.

Grösslinger, Christian; Held, Gudrun; Stöckl, Hartmut (Hrsg.) (2012): *Sprache im Kontext: Vol. 38. Presstextsorten jenseits der ‚News‘: Medienlinguistische Perspektiven auf journalistische Kreativität*, Frankfurt am Main: Peter Lang.

Gualdo, Riccardo (2007): *L'italiano dei giornali*, Roma: Carocci.

Hall, Stuart, et. al. (2000): *The social production of news*, in: Marris, Paul and Thornham, Susan (Hrsg.): *Media studies: A reader*, New York: New York University Press, 645-652.

Hunston, Susan; Thompson, Geoff (Hrsg.) (2000): *Evaluation in text: Authorial stance and the construction of discourse*, Oxford, New York: Oxford University Press.

Luginbühl, Martin (2012): *What defines news culture? Insights from multifactorial parallel text analysis*, in: Hauser, Stefan; Luginbühl, Martin (Hrsg.): *Contrastive media analysis: Approaches to linguistic and cultural aspects of mass media communication*, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Pub. Co, 201-218.

Luginbühl, Martin (2014): *Medienkultur und Medienlinguistik: Komparative Textsortengeschichte(n) der amerikanischen ‚CBS Evening News‘ und der Schweizer ‚Tagesschau‘*, Bern, Berlin, Frankfurt am Main, Wien: Lang.

Morley, John (2004): *The Sting in the tail: Persuasion in English editorial discourse*, in: Partington, Alan; Morley, John; Haarman, Louann (Hrsg.): *Corpora and discourse*, Bern, New York: Peter Lang, 239-255.

Murphy, Amanda Clare (2005): *A corpus-based contrastive study of evaluation in English and Italian*, Milano: Università Cattolica.

Noelle-Neumann, Elisabeth; Schulz, Winfried; Wilke, Jürgen (Hrsg.) (2009): *Fischer-Lexikon Publizistik: Massenkommunikation*, Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.

Richardson, John (2007): *Analysing newspapers: An approach from critical discourse analysis*, New York: Palgrave Macmillan.

Schafroth, Elmar (Hrsg.) (2006): *Lingua e mass media in Italia: Dati, analisi, suggerimenti didattici*, Bonn: Romanistischer Verlag.

Kontakt: melanie.kerschner@sbg.ac.at

Affordances for Teaching in an International Classroom: A Constructivist Grounded Theory

Dissertation von Martina Gaisch bei Ute Smit, Institut für Anglistik, Universität Wien

This study focuses on disciplinary teachers' perceptions of International Classroom Affordances (ICA) during English-medium education in a multilingual university setting (EMEMUS) in Austria. The main aim is to generate a conceptual model grounded in the data that points to the perceptual mechanisms of disciplinary teachers involved in this particular case study. Another aim is in line with the research identity of the author who seeks to exercise activist agency by facilitating a shift in perspective by those engaged in English-medium teaching.

This research falls under the constructivist-interpretive paradigm within the boundaries of an ecological context and draws on the works of the perceptual psychologist Gibson (1986; 1977) and the sociologist Giddens (1984) who take organism-environment reciprocity as a central element of their theoretical foundations. Constructivist Grounded Theory (Charmaz, 2014, 2008, 2006), enriched by crucial elements of Nexus Analysis (Scollon & Scollon, 2013, 2004, 2002) has provided the methodological underpinning for this research. The systematic application of research methods anchored in the qualitative tradition and their subsequent analysis has resulted in the ICA model as the final outcome of this Constructivist Grounded Theory. By raising the agents' descriptive

accounts to the analytical level required for grounded theory research, it was sought to identify various contextual layers that allow for the generation of inductive and middle-range theory (Charmaz, 2008). To demonstrate the analytical application of this ICA model, two agents were positioned within this conceptual framework with the aim to show its potential for the extraction of lingua-cultural and pedagogical parameters that are vital for a better understanding of a context-sensitive classroom management in EMEMUS. Findings leading to the ICA model suggest that teachers perceive ICA on four analytical levels (at the framing, reacting, appropriating and embracing stage). They were found to appropriate their classroom practices in line with the emergent action possibilities they were able to perceive. The sequential affordance-based perception process largely depended on their subjective grounds for action and reflection, but was also stimulated by the researcher in form of itineraries of transformation. Personal agency coupled with hardened internalised societal patterns and the positivist conception of institutional rules were identified as the biggest defordances in EMEMUS.

With reference to multicultural classroom management, the current study is potentially significant as it has practical value for internationalist teachers' perceptions of lingua-cultural and pedagogical challenges in multilingual university settings. It can be supportive to the development of teacher training courses at higher education institutions that seek to raise awareness of the multidimensional requirements for teaching in International Classrooms. Finally, it may have the potential to urge other educational researchers or applied linguists to engage in a similar process and serve as a reference to further expand research in the fields of applied linguistics, educational sociology and higher education research.

L2P n00b – The pragmatics of positioning in MMORPGs

Dissertation von Birgit Kramer bei Henry G. Widdowson, Institut für Anglistik, Universität Wien

OMG! Lol n00b :)! uber 1337! b00n you wiped us! When gamers, especially of MMORPGs (Massively Multiplayer Online Role-Playing Games) like World of Warcraft®, talk to one another they adapt language to their needs, as do all speakers. It is a common misconception that stylistic expressions such as smileys, acronyms, leet and neologisms are a deterioration of current language. On the contrary, they can be regarded as instances of creativity, efficiency, in-group markers and compensation of missing features available in face-to-face communication. Moreover, these expressions help gamers to position themselves in conversations, thus they can be regarded as active interaction strategies in the gaming discourse.

This PhD thesis investigates communication and language usage in the computer game genre MMORPGs like World of Warcraft®, Lord of the Rings Online® or Star Wars the Old Republic®. The linguistic perspective taken for this PhD project allows immersing into the linguistic matrix of these, currently popular and widely played games (World of Warcraft® had 12 Mio players worldwide). By linking communication aspects and strategies such as stylistic features, politeness as well as power and subsuming them under the concept of positioning, this thesis raises more general issues about the understanding of international interaction as it is enacted through an electronic medium. Since gamers of MMORPGs from all over the world play and interact with one another online, this medium provides a unique setting. The enormous number of gamers coming from numerous cultural and language backgrounds, the distinct features of online communication as well as factors like co-operation, achievement and stress make the setting of MMORPGs a linguistic and sociological testing ground of contemporary issues. It offers insights into the connection of international, intercultural communication and globalization in the game as well as outside of it. Several aspects of language

usage are investigated in this thesis which influence the linguistic choices by gamers: stylistic features, politeness strategies, English as lingua franca, the role-playing aspect and power relations.

Möglichkeiten und Grenzen der Forensischen Linguistik: Interdisziplinarität bei der Untersuchung forensisch-linguistischer Texte mit besonderer Berücksichtigung der Themenschwerpunkte Kriminalistik, Rechtswissenschaften und forensische Schriftvergleichung

Dissertation von Frauke Obermoser bei Manfred Kienpointner, Institut für Sprachen und Literaturen, und Helmut Weinberger, Institut für Slawistik, Universität Innsbruck

In ihrer Dissertation befasst sich Frauke Obermoser aus interdisziplinärer Perspektive mit der forensischen Linguistik, die sie als „Lehre, welche sich mit der Sprache für gerichtliche oder kriminologische Zwecke beschäftigt“ definiert und deren inhaltlicher Schwerpunkt wie folgt definiert wird: „die Sprache, in all ihren verschiedenen Formen, sei es als Text, als Schrift oder auch mündliche Sprache, die für gerichtliche und kriminologische Zwecke untersucht wird“ (S. 14).

Ziel der Arbeit von Obermoser ist es, die Möglichkeiten und Grenzen der forensischen Linguistik (= FL) im Spannungsfeld von (Text-) Linguistik, Fehleranalyse, Stilanalyse, Schriftvergleichung, Graphologie, Kriminologie, Kriminalistik und Jurisprudenz aufzu-

zeigen und ihre praktische Anwendbarkeit an einer Reihe von authentischen Beispielfällen aufzuzeigen. In Teil I ihrer Arbeit führt Obermoser in zentrale Themenbereiche der FL ein, wobei sie die Bereiche „Sprache des Gesetzes“ und „Sprache vor Gericht“ nur streift, um sich dann sehr detailliert der „Sprache des Täters“ zu widmen. Bei der Sprache des Täters betont sie, dass „[d]ie Linguistik [...] einen wichtigen Beitrag im Rahmen der forensischen Wissenschaften bei der Suche nach Tätern leisten“ kann (S. 17). Dies heißt jedoch nicht, dass es sozusagen einen „sprachlichen Fingerabdruck“ von TäterInnen gibt. Die Annahme eines sprachlichen Fingerabdruckes entlarvt Obermoser als einen Mythos. Dieser Mythos verkennt, dass anders als beim Fingerabdruck im engeren Sinn, der bei jedem Menschen einzigartig ist, der Sprachgebrauch sich abhängig von Parametern wie Alter, Register und Situation dynamisch ändert (S. 19f.).

Auf die Autorenerkennung im Rahmen der Schriftvergleichs wird in Kapitel 7 genauer eingegangen. Dabei handelt es sich um den Versuch, die Hypothese, dass eine verdächtige Person A ein Schreiben X (z.B. Erpressungen, Drohungen) verfasst hat, zu erhärten oder zu widerlegen. Obermoser stellt die Indizien, anhand derer die forensische Stilistik die Autorschaft einer bestimmten Person zu erhärten oder widerlegen versucht, detailliert dar (Muttersprache, Bildungsgrad, Beruf, Schreibkompetenz, Alter und regionale Herkunft/Dialekt; S. 33ff.). Sie kommt zum plausiblen Fazit, dass die FL bei der Autorenerkennung nicht zu zweifelsfreien, eindeutigen Beweisen („Sachbeweisen“, vgl. S. 127) gelangen, wohl aber „das fehlende Puzzleteil zur Vollendung des Gesamtbildes liefern“ kann (S. 41).

Obermoser geht sodann auf die Fehleranalyse (Kap. 8) genauer ein, wobei sie eine Typologie von Fehlern auf verschiedenen sprachlichen Ebenen genauer erörtert (S. 42ff.) und auch auf das Problem fingierter Fehler näher eingeht. In Kap. 9 (Teil I) folgt eine Diskussion der Stilanalyse, besonders der Feststellbarkeit eines Individualstils, der für die Autorenerkennung besonders relevant ist (S. 60f.). Hierauf widmet sie sich speziell der Textlinguistik, der Textdefinition, dem Problem der Textlänge, und der für die FL relevanten Methoden für die Darstellung von Textsorten/Genres, wie z.B. Sprechaktfunktion und Formulierungsmuster beim Erpresserbrief (Kap. 10 und 11). Es folgen Erörterungen von Methoden der Inhaltsanalyse und –interpretation von Texten, wobei

speziell auf das Problem von Lügen in Texten näher eingegangen wird, insbesondere am Beispiel des Plagiats. Schließlich diskutiert sie ausführlich den österreichischen Tierschützerprozess 2010-2011, in dessen Verlauf linguistische Gutachten und Gegengutachten zur Frage der Autorschaft des Hauptangeklagten Martin Balluch in Bezug auf verschiedene Bekennerschreiben erstellt worden sind. Dabei geht Obermoser ausführlich und kritisch auf entscheidende linguistische Schwächen des Gutachtens der Anklage ein (S. 108ff.). In diesem Zusammenhang sind auch Obermosers Betrachtungen zur notwendigen interdisziplinären Kompetenz und soliden fachlichen Fundiertheit von GutachterInnen im Rahmen der FL ein wichtiger Beitrag zur zukünftigen Gewährleistungen von „best practice-Modellen“ (S. 105). Ein kurzer Ausblick auf die Abduktionstheorie von Charles S. Peirce beschließt Teil I (S. 119ff.). Peirce hat mit seiner Darstellung von abduktiven Schlüssen, die auf logisch nicht zwingenden, aber in der alltäglichen Praxis sowie im forensischen Kontext unverzichtbaren Indizienargumenten beruhen, einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der (formalen) Logik gelistet.

In Teil II geht Obermoser ausführlich auf Inhalte und Methoden der Kriminologie ein. Insbesondere geht sie näher auf die Typologie von Spuren sowie Methoden von deren Untersuchung (speziell von Fingerabdrücken (Daktyloskopie) und Hand- und Druckschriften) ein. In Teil III geht sie in großem Detail auf Handschriftenuntersuchung ein. Im sehr knappen Teil IV (S. 201f.) befasst sich Obermoser mit einigen rechtlichen Grundbegriffen.

Im empirischen Teil V wird eine ganze Reihe von authentischen handschriftlichen oder maschinschriftlichen Texten mit Relevanz für die FL näher untersucht, von Beleidigungen über Produktpiraterie und Drohungen und Erpressungen bis hin zu Bekennerschreiben bei Entführungen (Fall Charley Lindbergh). Dabei benützt Obermoser die in sinnvoller Weise die in den Teilen I bis III erarbeiteten theoretischen Grundlagen für ausführliche Kommentare und Analysen zu den jeweiligen Fällen.

Parts of speech in English as a lingua franca: the POS tagging of VOICE

Dissertation von Ruth Osimk bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien

This PhD thesis addresses the conceptual and practical challenges involved in the part-of-speech tagging (POS tagging) of the Vienna-Oxford International Corpus of English (VOICE). There has been no attempt before to POS tag naturally occurring, transcribed spoken interactions of English as a lingua franca (ELF) as in VOICE, which is not only characterised by features of spoken language but also by heightened variability and plurilingual language use. After a general introduction to relevant issues to this thesis in chapters 1 and 2, chapter 3 provides a review of previous approaches to POS tagging spoken language. It is shown that these do not sufficiently address the issues involved in tagging VOICE. Rather, existing tagging methods tend to gloss over issues which are relevant to dynamic spoken discourse and, hence, needed to be extended and, in some cases, discarded entirely, for the tagging of VOICE. The issues which arose in the POS tagging of VOICE and the, sometimes unprecedented, ways of handling of these are discussed in chapter 4, which concludes with the main guidelines developed for tagging VOICE. Chapter 5 then illustrates the advantages of this unique approach to POS tagging by applying it to the specific issue of word class variation. It is shown that the tagging scheme developed for VOICE can yield insights into the nature of variable, spoken language data by investigating those cases in which the ELF users in VOICE go beyond conventional word class boundaries.

It is argued that the strength of the 'linguistic' approach chosen for tagging VOICE is that it views the annotation of such data as a discovery procedure and welcomes rather than glosses over, any challenging issues. As such, it brings out clearly complex aspects of spoken, plurilingual language in use and facilitates their investigation. It links the practical task of POS tagging to conceptual issues regarding the categorisation of spoken discourse and can be a starting point for the investigation of similar types of data.

Managing meetings in ELF: cooperative and competitive turn interventions in two English as a lingua franca workplace meetings

Dissertation von Anita Santner bei Barbara Seidlhofer und Henry G. Widdowson, Institut für Anglistik, Universität Wien

The thesis at hand investigates conversational turn-taking in two authentic audio-recorded workplace meetings in which participants from various European lingua-cultural backgrounds use English as a lingua franca (ELF) as a shared means of communication. As regards the conceptualization of ELF, the dissertation draws on current research activities in the field and the insights gained therefrom, which suggest that ELF is a non-normative, creative and variable form of language use, which is characterized by the joint negotiation of meaning and in which speakers exploit the communicative resources at their disposal in order to ensure mutual intelligibility. The methodological approach adopted combines aspects of discourse analysis, conversation analysis, interactional pragmatics and professional communication research in an interdisciplinary, qualitative research framework. The focus of the computer-aided qualitative analysis with ATLAS.ti is put on turn interventions, i.e. incidents in which one of the listeners interferes in a cooperative or competitive way with the currently ongoing speaking turn even though the current speaker has not reached a transition relevance place (TRP). The empirical analysis, which takes Sacks, Schegloff and Jefferson's (1974) framework of turn-taking for conversations as its starting point, shows that turn interventions can only be assessed regarding their cooperativeness or competitiveness on a case-by-case basis and when considering global and local contextual factors of the communicative setting. Thus, the analysis takes into account speakers' multilingual identities as participants in institutional ELF communication in an intercultural workplace meeting. Both, the fact that

participants are using a language which is not their mother tongue, as well as the number of the interlocutors in the meetings investigated are seen as relevant factors in the analysis. On the one hand, in light of the participants' lack of shared sociopragmatic (cf. Leech 1983) conventions, turn interventions seem to be of particular significance for ensuring mutual comprehension and the negotiation of interpersonal relations among interlocutors. Notably, communicative success in doing so does not seem to rest necessarily on a speakers' conformity with native English norms, but rather on pragmatic capability. On the other hand, the specific characteristics and complexities of turn-taking in interactions involving three or more participants are seen to impact on the use and interpretation of turn-interventions in the data in various ways. Although Sacks, Schegloff and Jefferson's (1974) often quoted framework for turn-taking in conversations can still be regarded canonical reading in the conversation analytic literature, the present study hence poses the question as to the model's applicability for group interactions. A key concept in this regard is the notion of a party: the conversation analytic model for turn-taking posits that turn-taking does not take place between individual speakers, but between parties (hence the term multi-party conversation) which can potentially consist of several speakers (cf. Schegloff 1995: 32-33). In group interactions it is thus possible that overlap occurs among co-incumbents of the same party. This kind of simultaneous speech, however, has not yet been subject of systematic empirical analysis. The present thesis offers a preliminary account of these overlaps with regard to their interactional cooperativeness or competitiveness and tries to explore how the concept of 'party' can be operationalized in the empirical analysis of turn interventions, given the complexities of turn-taking in (ELF) multi-participant interaction in general. A brief concluding section suggests possible avenues for further research on the phenomenon.

References:

- Sacks, Harvey, Emanuel A. Schegloff and Gail Jefferson (1974): A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation, in: *Language* 50/4, 696-735.
- Schegloff, Emanuel A. (1995): Parties and Talking together: Two Ways in Which Numbers Are Significant for Talk-in-Interaction, in: ten Have, Paul and

George Psathas (eds.): *Situated Order. Studies in the Social Organization of Talk and Embodied Activities*, Boston: University Press of America, 31-42.

Patientenbeteiligung im Arzneimittelfindungsprozess der homöopathischen Anamnese. Eine gesprächsanalytische Studie von Erstgesprächen

Masterarbeit von Christian Bendl bei Florian Menz, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Diese Masterarbeit befasst sich mit der Konstruktion von Partnerschaftlichkeit in homöopathischen Anamnesen und den dabei auftretenden charakteristischen Realisierungsformen auf den Ebenen von Strukturen und spezifischen sprachlichen Handlungen. Die Patientenbeteiligung der Homöopathie, d.i. das bewusste und verstärkte artzseitige Einbeziehen von Patientinnen und Patienten zur Förderung der Ko-Konstruktion des Gesprächs und des patienten-seitigen Mitbestimmungsrechts, erscheint sowohl in Theorie wie Empirie als ein der Homöopathie inhärentes Prinzip. Dies wird in dieser Arbeit auf zweierlei Ebenen dargestellt:

Zunächst werden Primär- und Sekundärtexte der Homöopathie des 18.-20. Jahrhunderts kritisch betrachtet, um die Bedeutsamkeit von Sprache und Kommunikation (z.B. Frageformulierungen), dem Körper- bzw. Leibkonzept und dem Krankheits- und Heilungsverständnis erfassen zu können. Die so erarbeiteten Grundsätze der Homöopathie werden im nächsten Schritt mit sprachwissenschaftlichen Modellen der Arzt-Patienten-Kommunikation und, im Speziellen, der Patientenbeteiligung in Verbindung gebracht. Hierbei werden besonders jene Komponenten, die die Patientenbeteiligung auf sprachlicher Ebene konstruieren können, wie Frage-

Antwort-Sequenzen, Orientierungsmaßnahmen, Anliegenbearbeitungen und emotionale Handlungen berücksichtigt. Zudem wird ein Gesprächsphasenmodell, das die komplexen und sehr spezifischen Themen einer homöopathischen Anamnese fassen kann, entwickelt und bestehenden Modellen, die zumeist nur für allgemeinmedizinische Gespräche gelten, gegenübergestellt.

Als Ausgangspunkt für die empirische Untersuchung wurden Audioaufnahmen in einer Praxis einer Homöopathin in Österreich gesammelt. Die Sequenzanalyse beschränkt sich auf die ersten drei Gesprächsphasen (ca. 15 Min.) zweier Erstgespräche von Patientinnen mit chronischen Krankheiten. Hierbei fällt der Fokus auf sprachliche Handlungen, die Patientenbeteiligung gestalten, fördern oder verringern. Zugleich werden aber auch die für die Homöopathie charakteristischen Vorgehensweisen, wie das Erfassen von Haupt- und Nebensymptomen und das Anfertigen von Notizen, im Detail beschrieben. Eine Vielzahl an Ergebnissen ist dieser interdisziplinären Vorgehensweise zu entnehmen. Im Unterschied zur Allopathie ist die homöopathische Anamnese nicht nur wesentlich länger, sie weist auch andere Strukturen auf, die sich anhand sprachlicher Merkmale unterscheiden lassen. So werden in der Anamnese persönliche und intime Informationen als relevant gesetzt – dies verlangt die konsequente Anwendung des Körper- und Heilungsverständnisses –, dafür entfällt beispielsweise eine explizierte Diagnostikstellung, wie sie sonst in allopathischen Gesprächen zu erwarten ist. Die Patientenbeteiligung wird durch wechselnde Beziehungsmuster und Fragestellungen und –foki realisiert, wobei ein dialogisches bzw. gemeinsames Vorgehen präferiert wird. Die Patientinnen erhalten sehr viel Raum für Erzählungen, was die konstruktive Patientenbeteiligung befördert. In der Analyse wird auch das Anfertigen von Notizen berücksichtigt, das in der homöopathischen Grundlagenliteratur als sehr wichtig erwähnt wird. In den gesammelten Daten erscheint das Schreiben der Ärztin auch als Hörersignal, das den Patientinnen Relevanz vermittelt und zugleich der Ärztin zur Orientierung und Gliederung dient. Zudem bieten die wortgleichen Phrasen, die notiert bzw. vorgelesen werden, den Patientinnen Anschluss- und Korrekturmöglichkeiten.

Der methodische Einbezug der theoretischen Grundlagen erweist sich in der Analyse als äußerst hilfreich und aussagekräftig. Der so erlangte Per-

spektivenwechsel auf das Thema und die Daten beschreibt den Kontext des Gespräches und einzelne Handlungen nicht anhand der allopathischen Ausgangslage, die in der persönlichen Erfahrung des Forschers tiefer verankert ist bzw. war, sondern im Sinne der Homöopathie, ohne dabei Prinzipien der Gesprächsanalyse aufgeben zu müssen.

Kontakt: christian.bendl@univie.ac.at

Vocabulary learning strategies – an evaluation of EFL vocabulary textbooks

Masterarbeit von Natalia Anatolyevna Fomicheva bei Ute Smit, Institut für Anglistik, Universität Wien

Starting from the 1980s the topic of L2 vocabulary acquisition and instruction gained momentum in the SLA research. The goal of this Master thesis is to provide theoretical overview of such research on EFL vocabulary learning and teaching, in general, and on vocabulary learning strategies (VLS), in particular, and juxtapose its insights against practical applications thereof in the modern global textbooks. The theoretical overview has revealed the complex nature of L2 vocabulary learning and teaching due to numerous aspects to be taken into account (e.g. notion of vocabulary, aspects of word knowledge, different classifications of vocabulary and of VLS, psychological processes involved in vocabulary learning and teaching, individual differences of learners, etc.). The source of data consists of three EFL vocabulary textbook series, namely English Vocabulary in Use (4 books), Oxford Word Skills (3 books) and Focus on Vocabulary (2 books). In terms of methodology the current study is predominantly qualitative and is aimed at evaluating the above vocabulary series on the basis of a pre-selected checklist of evaluation criteria. Evaluation judgments have been made in accordance with the results yielded during the external evaluation of all books in the series and during the internal evaluation of one unit per book. The findings of this study demonstrate that writers

of the EFL vocabulary textbooks in question seem to be aware of the current research but are cautious, though to a varying degree, to incorporate only a small part of the existing SLA research on vocabulary, VLS and teaching thereof into these textbooks.

An Ecological Perspective on Teacher's Identities in Second Language Acquisition: German Language Teachers in the USA

Masterarbeit von Michelle Kristin Gilluly bei Sarah Mercer, Institut für Anglistik, Karl-Franzens-Universität Graz

Identities are based upon self-perceptions of one's role and relationship towards other people and contexts. They determine who you are, how you act and how you envision yourself in the future. Teachers' identities are formed and influenced by a range of factors including others' opinions, how teachers perceive their roles and expertise, their working environments, the values present and their social relationships. This study took an ecological perspective to explore German language teachers' conceptualizations of themselves in their professional roles. The aim was to seek to better understand who they view themselves to be as language teachers, in light of their interactions and roles within the language-learning classroom and related environments. This qualitative study focused on three case study participants. Data were collected through interviews conducted in a series of four rounds, each with a specific topic (identity, self-concept, professional identity and journal entries). Between each round, the participants completed additional research tools: the so-called Teacher Credo, Professional Identity Diagram and Mixed-Media Journal entries. The data were analyzed by means of a grounded theory approach, characterized by coding for salient themes. The data confirm that both the teaching environments and social interactions – professional and private – contribute to who teachers perceive themselves to be,

and additionally suggest that there is often conflict between the perceived professional roles by the teachers and by their school administration, which can lead to dissonance in how they envision their future selves. The study concludes with suggestions for further research in the field of language teacher professional identities and educational training for in-service and pre-service teachers.

Kontakt: Michelle.gilluly@gmail.com

Sprachideologien und Intertextualität im österreichischen Asylverfahren. Zur diskursiven Konstruktion von (Un-)Glaubwürdigkeit

Masterarbeit von Sabine Lehner bei Brigitta Busch, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Im Rahmen dieser Masterarbeit wird zunächst der Frage nachgegangen, welche Diskurse über Sprache bzw. welche Sprachideologien im österreichischen Asylverfahren (re)produziert werden und auf welchen linguistischen Ebenen sich diese manifestieren. Ein weiterer Fokus liegt auf diversen intertextuellen Phänomenen (Erzählen und Wiedererzählen der Fluchtgeschichte, Protokollauszüge, Einbettung der fremden Rede etc.) und deren Rolle bei der Konstruktion von (Un)Glaubwürdigkeit durch die asylentscheidende Instanz. Datengrundlage für diese Fragestellungen bilden die veröffentlichten schriftlichen Entscheidungen (Erkenntnisse) der zweitinstanzlich mit Asylverfahren befassten Gerichte (Asylgerichtshof bis Ende 2013 bzw. Bundesverwaltungsgericht seit 2014), die im Rahmen von Fallanalysen näher untersucht werden.

Die Operationalisierung erfolgt in einem kritisch-diskursanalytischen Zugang (bspw. Analyse von Prädikations-, Perspektivierungs- und Argumentationsstrategien). Die Analyse der Argumentationswei-

sen ermöglicht es, die implizit enthaltenen und den Argumentationen zugrunde liegenden diskursiven sprachideologischen Annahmen zu explizieren und analytisch zu fassen. Zudem werden jene Diskursstrategien in den Blick genommen, die bei der Einbettung der Erzählungen der Asylwerber_innen zum Einsatz kommen.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung machen deutlich, dass einige der ermittelten dominanten Sprachideologien im Asyldiskurs auf nationalstaatlich geprägte Sprachkonzepte rekurrieren. In diesem Zusammenhang wird ferner ersichtlich, dass Querverbindungen zwischen dem „allgemeinen“ Migrationsdiskurs – insbesondere dem „Integration-durch-Sprache“-Diskurs – und dem Asyldiskurs bestehen. Zudem unterstreichen die Analyseergebnisse die Bedeutung von Intertextualität, da die Textproduzent_innen der Gerichts-Erkenntnisse in ihren Argumentationen immer wieder auf frühere Versionen von Texten zurückgreifen, um Glaubwürdigkeit zu hinterfragen. Somit erweisen sich intertextuelle Bezüge nicht nur als ein jedem Text immanentes Phänomen, sondern auch als ein bewusst eingesetztes Mittel im Zuge von Argumentationsstrategien in Asylverfahren.

Bosanski frazeološki rječnik pod lupom. Eine Studie zur Funktionalität des Bosnischen Phraseologischen Wörterbuches unter Berücksichtigung der mittelsüdslawischen Phraseologieforschung

Masterarbeit von Regina Mörtl bei Ursula Doleschal, Institut für Slawistik, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Die Publikation des ersten einsprachigen bosnischen phraseologischen Wörterbuches „Bosanski

frazeloški rječnik“ (Ćoralić; Midžić 2012) gab Grund zur genaueren Betrachtung der Phraseologie der bosnischen Sprache und zur näheren Überprüfung dieses Wörterbuches.

Das Werk erhebt den Anspruch auf die Funktion als allgemeines phraseologisches Wörterbuch, das über einen weit gebräuchlichen Inhalt verfügt und einem breiten NutzerInnenkreis zgedacht ist. Hinsichtlich des allgemein gebräuchlichen Inhaltes wurden im Zuge der Forschungsarbeit 94 Phraseme, die im Wörterbuch verzeichnet sind, auf ihr Vorkommen in dreien bosnisch-herzegowinischen Online-Tageszeitungen, in anderen (phraseologischen) Wörterbüchern sowie im Internet überprüft. Unter bestimmten Bedingungen kann die Verwendung nahezu aller gewählter Phraseme nachgewiesen werden, wodurch die Annahme über den allgemein gebräuchlichen Inhalt des Wörterbuches bestätigt wird. Im Hinblick auf die Funktionalität für einen breiten NutzerInnenkreis wurde das Wörterbuch auf die Anforderungen, die an ein phraseographisches Werk gestellt werden, überprüft. Die Gegenüberstellung mit den Angaben aus der einschlägigen Literatur und mit anderen, vergleichbaren phraseologischen Wörterbüchern zeigt, dass das Bosanski frazeološki rječnik für den angenommenen breiten NutzerInnenkreis nicht ausreichend funktional ist und darüber hinaus weniger als bedeutungserklärendes Nachschlagewerk fungiert, sondern vielmehr eine übersichtliche Sammlung phraseologischer Einheiten der bosnischen Sprache darstellt.

Literaturverzeichnis

Ćoralić, Zrinka; Midžić, Senija (2012): Bosanski frazeološki rječnik, Bihać: Pedagoški fakultet.

<http://ubdocs.uni-klu.ac.at/open/hssvoll/AC12244289.pdf>

Let me repeat this! The role of self-repetition in ELF discussions

Masterarbeit von Mirela Pop bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien

This thesis sets out to contribute to the research

area of English as a lingua franca (ELF) and investigates the role of self-repetition in that context. Even though there is a wide range of literature on repetition in speech available, the opinions about the linguistic occurrence appear to vary greatly, especially with regard to ELF talk. Therefore, the aim is to elaborate on the role of self-repetition so that valuable insights concerning the forms and functions as well as practices of using them can be gained. For this purpose, some theoretical information concerning existing taxonomies and key concepts is provided first. A description of the data, being five working group discussions from the educational domain in the VOICE-corpus (2013 2.0 Online) follows. Finally, a qualitative analysis of the data is offered that concentrates on comprehension-oriented self-repetition and contributes to the view that repeating oneself can serve as a supportive device that can occur through applying various practices serving a variety of functions in discussions among international participants.

Eine Untersuchung zur Darstellung der Fertigkeit Hör-Seh-Verstehen in aktuellen DaF-Lehrwerken am Beispiel von Sicher! B1+

Masterarbeit von Liliya Weiß bei Renate Faistauer, Institut für Germanistik, Universität Wien

Die Masterarbeit hat zum Ziel, anhand eines Analyserasters die Repräsentanz der 5. Fertigkeit Hör-Seh-Verstehen in einem DaF-Lehrwerk neueren Datums für (junge) Erwachsene zu untersuchen.

Die Grundlage der Analyse bilden die Erkenntnisse der Fremdsprachendidaktik, Lehrwerkanalyse, Film- und Medienwissenschaft. Zu diesem Zweck wird Film zunächst als Lehr- und Lernmittel betrachtet. Um das Potenzial des Mediums für den fremdsprachlichen Erwerb im Unterricht zu verdeut-

lichen, werden seine immanenten rezeptionsspezifischen Charakteristika erläutert. Film wird als Text mit sprachlichen und außersprachlichen Zeichen verstanden, der mittels eines audiovisuellen Codesystems die "Realität" repräsentiert. Durch die duale Codierung des filmischen Textes und das Zusammenspiel von Emotionen und Kognitionen werden fremdsprachliche Lern- und Verstehensprozesse gefördert.

Die Arbeit mit Film im Unterricht wird vor allem im Zusammenhang mit der Fertigkeit Hör-Seh-Verstehen gesehen. Aufbauend auf der Theorie der kognitiven Informationsverarbeitung wird die Rolle und die Bedeutung der Fertigkeit Hör-Seh-Verstehen im Konzept der Fertigkeiten eines zeitgemäßen fremdsprachlichen Unterrichts erschlossen, indem zum einen die Anforderungen an die Arbeit mit audiovisuellen Materialien geklärt, zum anderen das Potenzial des filmischen Einsatzes in einem Lehrwerk erläutert werden.

Hör-Seh-Verstehen ist ein höchst komplexer Prozess der kognitiven Informationsverarbeitung. Die Komplexität dieser Fertigkeit besteht darin, dass die wahrgenommenen audiovisuellen Signale mehr als ihre Summe und ihre Relationen sind. Wichtig für die Entwicklung des fremdsprachlichen Hör-Seh-Verstehens sind daher entsprechende Übungen, Aufgaben, Präsentations- und Sozialformen, in denen die kognitiv-emotionale Beteiligung der Lernenden zum Ausdruck gebracht werden kann.

Im Mittelpunkt des empirischen Teils der Arbeit steht die Untersuchung der Fertigkeit Hör-Seh-Verstehen im Kontext des Lehrwerks Sicher! B1+. Es wird der Frage nachgegangen, wie sie im Lehrwerk dargestellt wird. Es wird analysiert, welche Ziele das Lehrwerk beim Einsatz von audiovisuellen Materialien verfolgt und welche Ansätze zur Schulung des Hör-Seh-Verstehens diesen Einsatz bestimmen. Auf Basis eines lehrwerkanalytischen Verfahrens wird die methodisch-didaktische Aufbereitung der filmischen Textsorten im Lehrwerk untersucht und kommentiert.

Solche Aspekte wie die Auswahl der filmischen Texte, das phasenbezogene Vorgehen, ausgewählte Präsentationsmodi und Präsentationstechniken, das Training der Hör-Seh-Strategien tragen zur Schulung des Hör-Seh-Verstehens bei, verbessern nachhaltig die Hör-Sehverstehensleistung und lassen die Lernenden ihre Fortschritte in diesem Bereich erkennen.

Das Lehrwerk bietet eine ausgewogene Variation zwischen didaktisch-authentischen und authentischen filmischen Texten. Die didaktisch-authentischen Texte umfassen Fotoreportagen und Videointerviews mit Deutschlernenden (Lektion 1). Zu den authentischen Texten gehören ein Animationsfilm ("Kein Platz für Gerold") (Lektion 4), Werbespots ("Probier dich aus!" und "Ich liebe dich!" (Lektion 5.2 und Lektion 8)), Videoclips und Konzertmitschnitte der Lektion 6 und der Kurzspielfilm "Kleingeld" (Lektion 7).

Positiv anzumerken ist die große Palette der filmischen Textsorten. Das Lehrwerk enthält eine Vielfalt an Filmgattungen, die sowohl fiktionale wie Kurzspielfilm, Werbespot, Animation, als auch nicht-fiktionale wie Videointerviews umfassen. Die bewusste Bearbeitung dieser Textsorten und ihrer Merkmale wird aber im Lehrwerk nicht angestrebt. Das Angebot an Übungen zum Hör-Seh-Verstehen ist nicht groß, aber differenziert. Der methodische Ablauf jedes Moduls zum Hör-Seh-Verstehen wird im Lehrwerk durch diverse Aktivitäten dreischnittig gegliedert: "vor dem Sehen", "während des Sehens" und "nach dem Sehen". Diese Aufteilung entspricht der Funktion der jeweiligen Phase und trägt implizit zur Schulung des Hör-Seh-Verstehens bei.

Die empirische Lehrwerkanalyse hat gezeigt, dass es keine Übungen zur filmanalytischen Betrachtung gibt. Die meisten Aktivitäten dienen eher als Anstoß zur Kommunikation bzw. zur Herstellung eines persönlichen Bezugs zum Film, seinen Themen und Figuren. Die ausgewählten Filmformate wie der Kurzfilm, der Werbespot, die Animation würden hervorragende Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit den filmischen Darbietungsformen bereitstellen. Diese werden leider nicht genutzt. Das Vorhaben, filmanalytische Gespräche zu führen, wird nicht durch entsprechende Hinweise unterstützt. Die fehlende didaktische Filmanalyse beeinflusst das Verständnis der Filme nicht negativ, könnte aber an manchen Stellen den Blick für die filmische Narration schärfen und dadurch eine Verstehenshilfe leisten. Ein effizientes Training des Hör-Seh-Verstehens bedeutet die Erarbeitung verschiedener Rezeptionsstrategien. Von der Schulung verschiedener Hör-Sehstile kann nur bedingt gesprochen werden, weil sie zwar implizit eingeführt, aber nicht thematisiert werden. Nicht berücksichtigt wird dabei die Tatsache, dass verschiedene Rezeptionsstrategien bewusst gemacht werden sollen, um sie nachhaltig

anzuwenden.

Es kann zusammenfassend festgestellt werden, dass das Hör-Seh-Verstehen im Lehrwerk mit einigen Ausnahmen (vgl. Lektionen 6 und 8) wirklich trainiert wird, obwohl es nicht als Lern- oder Lehrziel formuliert wird. Dem Hör-Seh-Verstehen wird eine relativ bedeutende Rolle beigemessen, wobei aber die verschiedenen Funktionen und Merkmale von Hör-Seh-Texten nicht ausreichend aufgezeigt werden. Sie können dennoch als Basis für die Entwicklung eines komplexen Verstehens authentischer audiovisueller Medien dienen.

Kontakt: liliya.weiss@gmx.at

The role of pronunciation in textbooks and the ELF factor

Diplomarbeit von Sara Allinger bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien

Over the past decades, the role of English in the world has undergone an unprecedented change. Non-native speakers now vastly outnumber the native speakers (NSs) of English. Hence, in international contexts, where speakers often do not share a common first language, English as a lingua franca (ELF) is used. According to ELF research, international intelligibility is the key factor in rendering those interactions successful. Traditional linguistic and pedagogical concepts, on the other hand, such as striving for NS norms, have proven to not be suitable to reach the goal of intelligibility. Since language learners are likely to participate in ELF interactions later, English language teaching (ELT) is responsible for preparing them for their roles as future ELF speakers. Pronunciation in particular, which has been found to pose the greatest threat to intelligibility, should be informed by ELF research on international intelligibility, in particular the Lingua Franca Core (LFC). However, it is still mostly NS norms that inform English pronunciation teaching. Consequently, a reconceptualization of goals appropriate for teaching from an ELF perspective seems to be called for.

In order to assess the influence of ELF pronunciation research on teaching material, 8 textbooks used for pre-intermediate learners in Austrian schools are assessed in this thesis. The analysis of pronunciation sections, audio material, and teacher's books is intended to provide an insight into whether and how ELF findings are implemented into textbooks and therefore in pronunciation teaching. Informed by the results in the analysis I offer suggestions as to how the role of pronunciation elements in textbooks could be improved. The level of adherence to the LFC in pronunciation sections, the variety of accents featured in the audio material, as well as the general attitude towards ELF pronunciation as portrayed in the teacher's book make it clear that there is still considerable unused potential to bring teaching in line with the reality of global English. Both the research in the field of ELF, and observations made on the basis of the textbook analysis, indicate that some rethinking and reorientation in ELT is still needed in order to better help learners become successful ELF speakers with internationally intelligible pronunciation

Student motivation in CLIL – a case study in an upper secondary technical college in Austria (HTL)

Diplomarbeit von Theresa Fuchs bei Ute Smit, Institut für Anglistik, Universität Wien

Research indicates that a positive attitude towards foreign language learning and high motivation extremely enhance achievement. High task motivation probably leads to a positive learning outcome, while low task motivation might hinder proper learning. Therefore, a motivated learner is more likely to reach a high level of language competence than somebody who is not. The Content and Language Integrated Learning (CLIL) classroom incorporating bilingual teaching and learning may act as motivational basis and gives the students the chance to develop sophisticated speaking skills, fluency and a broad voca-

bulary range. The main incentive to carry out the present study was hence to get insights on student motivation for the English language and the content in the context of CLIL, and to find out whether CLIL as a teaching concept acts as motivation boost.

Therefore, a field study was carried out in an Austrian upper secondary technical college (HTL). The 119 participants (between 16 and 18 years old) were separated into three different student groups and filled out a questionnaire: Group 1, consisting of CLIL students who experienced one year of CLIL (4th forms); group 2, consisting of students who did not yet have any CLIL lessons (3rd forms); and group 3, consisting of students who had English as language of instruction since first grade (EAA 3rd and 4th form). The employed questionnaire is based on modified motivational concepts by other researchers and contains fourteen different categories; all concerned with motivation.

The general impression on motivation to learn English was rather positive amongst the entire student population (N = 119). However, when each group was analysed separately, a different picture presented itself. It became evident that the EAA classes were much more strongly motivated than the CLIL fourth forms and that CLIL boosted the speaking confidence of the CLIL fourth forms less than all other groups. EAA as well as CLIL third forms had a more positive attitude towards learning English in general and CLIL fourth forms seemed to be least intrinsically motivated from all three groups. While content interest was generally high amongst all students and the majority liked it that content was taught in English, the fourth form CLIL students' motivation to learn the content was clearly not enhanced by the use of English. Moreover, external factors influenced the motivation in CLIL groups more strongly than in the EAA group and even though none of the students seemed to be particularly afraid to talk in English, anxiety was lowest amongst the EAA group.

Clear differences between the EAA group and the CLIL groups and between the CLIL third and fourth forms were found. In order to be able to fully understand and explain these differences, more research would be needed.

English-medium secondary school education in rural Tanzania: teachers' perspectives on language policy and practice

Diplomarbeit von Veronika Heuer bei Ute Smit, Institut für Anglistik, Universität Wien

The Tanzanian English-only policy for secondary school education has led to considerable debates over the last years, with numerous publications highlighting problems which the current system of English as the medium of instruction causes for effective teaching and learning in the East African country. On the basis of independent studies conducted in secondary schools in especially urban or tourist areas in Tanzania, international researchers have illustrated that students tend to not have sufficient command of the English language when entering secondary school, which constitutes a major obstacle to understanding and acquiring complex subject knowledge as well as actively participating in the lessons. According to them, a change of the language policy towards the promotion of Kiswahili as the medium of instruction in post-primary education is needed in order to improve chances for development both for individuals and the country itself, and to fight socio-economic inequalities which the recent English-only policy seems to have been reinforcing.

On the basis of an empirical study conducted in July and August 2014, this thesis intends to provide an insight into practices and experiences of teachers in daily work and life in two secondary schools situated in rural Tanzania, far away from any cities, infrastructure, electricity, mass media or the contact with the English language through tourism. Viewing educational language policy from an ethnographic perspective, the objective of the research presented here was to explore the rules of language use and the teachers' roles as potential policy- and decision makers in a private and a public secondary school

located near the same village. This was linked to an investigation of strategies applied by teachers and pupils to convey and learn complex information through the medium of English and to cope with communication barriers during e.g. science lessons. The findings reveal how the teachers' perspectives on the recent language-in-education situation in the country, including aspects such as the role of English in Tanzania, challenges in learning and teaching, students' achievements and possible bi- or multilingual alternatives to the current English-only policy, differ in relation to their personal sociolinguistic backgrounds and particularly to their diverse work environments. Furthermore, the results demonstrate that some macro-language policies seem to be too powerful to be negotiated by individuals at the micro-level of school institutions, and how former colonial ties and present international economic relations have been impacting national decision-making processes in the Tanzanian education sector.

Die Rolle der Fachsprache im kompetenzorientierten Physikunterricht

Diplomarbeit von Corinna Pieber
bei Beatrix Schönherr, Institut für Germanistik, und Walter Saurer,
Universität Innsbruck

Diese Arbeit beleuchtet die sprachlichen und kognitiven Ursachen des Nichtverstehens physikalischer Inhalte im kompetenzorientierten Unterricht in der Sekundarstufe II. Es wird aufgezeigt, dass die physikalische Fachsprache nicht nur großen Einfluss auf das Lernen physikalischer Inhalte hat, sondern dass auch die Objektivität der Leistungsbeurteilung durch fachsprachliche Phänomene verzerrt wird.

Es liegen bereits Erkenntnisse zur physikalischen Fachsprache vor – einerseits aus wissenschaftstheoretischer philosophischer Sicht, andererseits aus Sicht der Fachdidaktik Physik. (Sprach-)philosophische Fragestellungen erwachsen aus den Problemen, die sich für Wissenschaftlerinnen ergeben,

wenn Erkenntnisse aus der modernen, „unanschaulichen“ Physik, wie sie seit dem 20. Jahrhundert betrieben wird, zur Publikation versprachlicht werden müssen. Fachdidaktische Fragestellungen zur physikalischen Fachsprache ergeben sich bei der sprachlichen Vermittlung physikalischer Inhalte im täglichen Unterricht.

Beide Zugänge machen nur sporadisch und manchmal unreflektiert von linguistischen Modellen aus der Fachsprachenforschung Gebrauch. Der Einfluss habitueller Strukturen, die der Lehrperson als Angehörige einer Fachkultur inhärent sind, auf die Vermittlung und Beurteilung physikalischer Inhalte wird bei den untersuchten Arbeiten weitgehend ausgeklammert.

Die Diplomarbeit führt die verschiedenen Disziplinen, die sich mit der sprachlichen Vermittlung physikalischer Inhalte beschäftigen, über aktuelle linguistische Zugänge aus der Fachsprachenforschung zusammen und zeigt auf, dass Spezifika der physikalischen Fachsprache insbesondere bei der produktiven Verwendung im Zuge von unterrichtlichen Kommunikationssituationen zu Tage treten. Eine Typologisierung der physikalischen Fachsprache im Physikunterricht zeigt, dass eine Untersuchung der Fachsprache vor allem in der Unterrichtskommunikation möglich ist. Dies erschließt sich dadurch, dass die Kommunikationsteilnehmerinnen einem unterschiedlichen Expertenstatus angehören und die Fachsprache im Unterricht variabel gebraucht wird. Durch die Definition einer fachlichen Literalität nach Thürmann (2014) wurde angelehnt an Özcan (2012) und Knobloch et al (2013) ein Testmanual erstellt, mit dem die Probleme der Lernenden beim produktiven und rezeptiven Gebrauch der Fachsprache im herkömmlichen und im kompetenzorientierten Unterricht aufgezeigt werden können. Es beinhaltet einen Fachwissenstest, einen Triadentest und einen C-Test.

Das Testmanual wurde zum Thema „Elektrostatik“ erstellt und in Form einer Fallstudie an einer österreichischen AHS in der Sekundarstufe II an 42 Probanden erprobt. Die Ergebnisse zeigen in der quantitativen Auswertung, dass Schülerinnen und Schüler bei der selbstständigen Einbettung von Fachwörtern in Aussageeinheiten große Probleme haben, auch wenn ihnen Fachwissenstest und C-Test ausreichende Kompetenzen dafür attestieren. Bei der qualitativen Auswertung wurde sichtbar, dass Probanden Probleme haben, gespeichertes begriffliches

Wissen in die Syntax der streng reglementierten physikalischen Fachsprache einzubetten und dass es spezielle Strategien gibt, mit denen Probanden, bei denen die Speicherung misslungen ist, eine das Fachwort beinhaltende Aussage wiedergeben. Es ist festzuhalten, dass die Testinstrumente geeignet sind, um die Rolle der Fachsprache im kompetenzorientierten Physikunterricht zu untersuchen. Allerdings muss die statistische Aussagekraft durch Erhöhung der Anzahl der Probanden abgesichert werden, ein längerer Untersuchungszeitraum ist dafür notwendig. Die qualitative Untersuchung der Aussageeinheiten bedarf einiger Verfeinerungen im Auswertungsbereich und einer Einschränkung der Fragstellungen - stellt einer weiterführenden Forschung aber interessante Ergebnisse für Sprachwissenschaft und physikalische Fachdidaktik in Aussicht.

Referenzen:

- Thürmann, Eike (2014): Bildungssprachliche Kompetenz, in: Grabowski, Joachim (Hrsg.): Sinn und Unsinn von Kompetenzen. Fähigkeitskonzepte im Bereich von Sprache, Medien und Kultur, Stuttgart: Verlag Barbara Budrich, 73-88.
- Özcan, Nermin (2012): Zum Einfluss der Fachsprache auf die Leistung im Fach Chemie. Eine Förderstudie zur Fachsprache im Chemieunterricht, Berlin: Logos Verlag.
- Knobloch, Rebecca/ Sumfleth, Elke/ Walpuski, Maik (2013): Förderung der Qualität fachinhaltlicher Schüleräußerungen in experimenteller Kleingruppenarbeit im Chemieunterricht, in: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften, Jg. 19, S.347-373.

Kontakt: c.pieber@tsn.at

PPOCS 1 revisited: exploring the implications of ELF for English pronunciation teaching

Diplomarbeit von Veronika Thir bei
Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik,
Universität Wien

The unprecedented global spread of English as a lingua franca (ELF) and its relevance to users across all three of Kachru's Circles has serious implications for the teaching and learning of English. Intelligible pronunciation has been found to be the most crucial linguistic requirement for communicative success in ELF interactions (Jenkins 2000), and it follows logically that if learners are to be prepared adequately for participating in ELF communication, pronunciation is to occupy a special place in English language teaching. Empirical research has shown that, contrary to popular belief, adherence to native speaker norms is no guarantee for successful ELF communication, which requires different skills on the part of the interlocutors. Yet, pronunciation teaching at the Vienna English Department still focuses on the acquisition of prestige native speaker accents with diminishing numbers of speakers rather than the acquisition of pronunciation skills that would better enable students to attain international intelligibility. In addition, the Vienna English Department's pronunciation programme has been criticized in the past for its ambitious course aim (which is the attainment of a native-like accent in English) and for failing to take proper account of the socio-psychological dimension of L2 pronunciation learning, in particular the need of some learners to express their L1 identity via their accent. This thesis investigates ways of how the pronunciation course of the Vienna English Department ('Practical phonetics and oral communication skills 1', commonly referred to as 'PPOCS 1') could be improved and updated in line with the new communicative and linguistic skills that speakers of English must have at their disposal in a globalized world. These skills include a sound knowledge of the socio-linguistic and the socio-psychological dimension of English pronunciation, the mastery of pro-

nunciation features which, on the basis of empirical research, have been found to be crucial for communicative success in international communication, as well as phonological accommodation skills. I suggest ways of how the focus of PPOCS 1 could be shifted to the acquisition of this set of skills while at the same time taking account of different learner preferences and needs with regard to English pronunciation teaching, such as the expression of one's cultural identity via pronunciation, or the wish to attain a native-like accent.

Reference:

Jenkins, Jennifer (2000): *The phonology of English as an international language*, Oxford: Oxford University Press

English as a lingua franca in online communities: The language of Internet memes

Diplomarbeit von Anna Weißensteiner
bei Barbara Seidlhofer, Institut für
Anglistik, Universität Wien

This thesis is aimed at contributing to research in the field of English as a lingua franca and investigates conceptualizations of English with a view to online communication in virtual communities. Recent research has provided valuable insights regarding the characteristics of English as a lingua franca in weblogs and forums, however, social media have received little attention in that respect. The aim of this thesis is to describe how English as a lingua franca, being one among several plurilingual resources at users' disposal, shapes the construction of identity in various virtual communities. For this thesis, the community 9gag was analyzed in order to allow for conclusions about the roles of culture, identity and multilingual practices with a view to English as a lingua franca. For this purpose, an outline of theoretical key concepts of ELF is presented. Since the medium of communication exerts vital influence on the communicated content, theoretical information

on languages online is provided. This is followed by a discussion of the role of memetics in linguistics and its applicability on Internet memes. For the empirical part, a corpus consisting of humorous posts on a website was compiled over the period of one month. This was followed by a qualitative analysis of lexico-grammatical features, strategies of successful communication employed in ELF conversations as well as the use of multilingual practices and the role of culture in ELF conversation. The analysis offers support for the conclusions that lexicogrammar in ELF usage deviates from ENL standards and that users of ELF emphasize their primary linguaculture while identifying as users of English as a lingua franca. Even though Standard English attitudes were found to be persistent, users of ELF can be described as multicompetent language users since they resort to various linguistic resources at their disposal. These findings were then used to gain insights into the way Internet memes can be used in the pedagogy of English as lingua franca.

Ankündigungen

**VIII. Internationale
Arbeitstagung
„Romanisch-deutscher
und innerromanischer
Sprachvergleich“
29. August - 1. September
2016, Innsbruck**

Institut für Translationswissenschaft
Herzog-Siegfried-Ufer 15, A-6020 Innsbruck

Organisation:

Prof. Dr. Eva Lavric (eva.lavric@uibk.ac.at)

Prof. Dr. Wolfgang Pöckl (wolfgang.poeckl@uibk.ac.at)

Ass.Prof. Dr. Christine Konecny (christine.konecny@uibk.ac.at)

Dr. Carmen Konzett (carmen.konzett@uibk.ac.at)

Dr. Eduardo Jacinto García (eduardo.jacinto@uibk.ac.at)

Wissenschaftl. Beratung: Prof. Maria Iliescu

Tagungsgebühr: € 120,- / Studierende € 40,-

Deadline für Abstracts: 29. Februar 2016
(Antwort 15. April)

Die RomanistInnen und TranslatologInnen der Universität Innsbruck führen seit 2008 die von Prof. Dr. Gerd Wotjak in Leipzig begründete und wohlgeführte Tagungsreihe weiter, die als eine von ganz wenigen internationalen Tagungsreihen der kontrastiven Linguistik gewidmet ist. Wie bisher sollen sowohl theoretische als auch angewandte Aspekte des romanisch-deutschen (bzw. romanisch-germanischen) und innerromanischen Sprachvergleichs angesprochen werden; insbesondere Überblickspräsentationen über einzelne Teilbereiche sind sehr willkommen. Wir ersuchen um Themenvorschläge zu den folgenden Sektionstiteln:

1. Kontrastive Flexions- und Wortbildungsmorphologie
2. Kontrastive Syntax

3. Kontrastive Lexikologie und Semantik
4. Kontrastive Phraseologie
5. Kontrastive Textologie
6. Kontrastive Pragmatik
7. Kontrastive Anwendungen in der Translation
8. Kontrastive Anwendungen im Sprachunterricht

Vorschläge für Präsentationen in den obigen Sektionen (mit Abstracts, bis zu 300 Wörtern, in Deutsch oder einer romanischen Sprache, sowie unter Angabe von E-Mail und Postadresse) senden Sie bitte an eine/n der OrganisatorInnen.

Eine Publikation der Akten ist geplant.

Mit Unterstützung des Frankreich-Schwerpunkts der Universität Innsbruck

<http://www.uibk.ac.at/translation/rd-sprvgl/>

**6. ÖGSD (Öst. Gesellschaft
für Sprachendidaktik),
20.-21. November 2015,
Universität Salzburg
„Sprachen und Kulturen: vermitteln
und vernetzen“**

Die gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Anforderungen eines modernen Europas, in dem kulturelle Vielfalt und Mehrsprachigkeit als Innovations- und Entwicklungspotenzial gesehen werden, haben zu einem Paradigmenwechsel in der Sprachendidaktik geführt, mit dem Ziel, mehrsprachige Handlungskompetenz und interkulturelle Kommunikationskompetenz verstärkt zu fördern. In der Unterrichtsrealität scheinen diese Neuerungen aber nur sehr zögerlich zu greifen, auch wenn in den Lehrplänen seit Jahren gefordert wird, besondere lernstrategische Vorteile durch Zurückgreifen auf bereits vorhandene Sprachkompetenzen zu nützen. Auch Lehrwerke, denen Bildungsforscher/innen und (Fremdsprachen-)Didaktiker/innen eine stark steuernde Wirkung auf Unterricht zusprechen, fördern lerner/innen/seitige Dispositionen und (fremd-)sprachliche Vorkenntnisse bisher eher unsystematisch. Im Sinne einer nachhaltigen Veränderung und Neuorientierung müssen auch die Curricula für die Lehrer/innen/aus- und -fortbildung diesem bil-

dungspolitischen Ansatz Rechnung tragen.

Auf dieser Tagung treten Sprach(en)didaktiker/innen, Sprach(en)forscher/innen, Sprach(en)lehrer/innen und Lehramtsstudierende miteinander in Dialog, um in sprachenübergreifenden Sektionen, Arbeitsgruppen und in einer Posterausstellung vier für Forschung und Unterricht in einem mehrsprachigen Europa zentrale Handlungsbereiche zu bearbeiten: Interkulturalität, vernetzter Sprachenerwerb, Lehrwerkforschung, Lehrer/innen/bildung. Die Beiträge beleuchten bewährte und innovative Konzepte und Modelle aus theoretischer, empirischer unterrichtspraktischer Sicht

Die Tagung wird von der Arge Didaktik des Fremdsprachenunterrichts des Fachbereichs Romanistik in Kooperation mit der School of Education und dem Sprachenzentrum der Universität Salzburg organisiert.

<http://www.oegsd.at/Aktuelles/%C3%96GSDTagungSalzburg/tabid/3827/Default.aspx>

Conference of the Association for Language Awareness (ALA 2016) 19-22 July, 2016 WU Wien

Languages for Life: Educational,
Professional and Social Contexts

Call for Papers

WU (Wirtschaftsuniversität Wien) is calling for proposals for papers and posters for the conference ALA 2016. The submission deadline for both is 15 November 2015.

We welcome abstracts that address any aspects of research on language awareness. In accordance with the conference theme, submissions are encouraged to focus on the state of the art, on challenges and future avenues of research related to the following fields:

- A. Language Awareness in Language Learning and Language Teaching
- B. Language Awareness in the Workplace and Business
- C. Language Awareness and Awareness of (New/Social) Media and Literacies
- D. Language Awareness, Intercultural Awareness, Communication Awareness
- E. Critical Language Awareness
- F. Awareness and Attitudes concerning Languages and Varieties

Confirmed plenary speakers

Veronika Koller (Lancaster University)
Almut Köster (Vienna University of Economics and Business)
Aneta Pavlenko (Temple University)
Dennis Preston (Michigan State University)

The conference will be organised by members of the Department of Foreign Language Business Communication (Institutes for English, Romance and Slavic Languages):

Martin Stegu (Head of Committee)
Herbert Angermeyer
Angelika Hechtl
Susanne Kopf
Vera Carla Poschauko
Tom S. Rankin
Brigitte Seidler-Lunzer
Johanna Woydack

For further inquiries you can contact us by email (ala2016@wu.ac.at).

<http://www.wu.ac.at/ala2016/call-for-papers/>

10th International Conference on Multilingualism and Third Language Acquisition, 1-3 September 2016 University of Vienna

The 10th International Conference on Multilingualism and Third Language Acquisition will be held

at Vienna University in September 1st-3rd, 2016. We welcome original and previously unpublished papers on research on the acquisition or use of three or more languages. The language of the conference is predominantly English, but contributions in other languages are welcome (slides in English).

Keynote speakers

Suresh Canagarajah, Department of Applied Linguistics, Pennsylvania State University

Suzanne Flynn, Department of Linguistics and Philosophy, MIT

Ulrike Jessner, Department of English, University of Innsbruck

Susanne Reiterer, Department of Linguistics, University of Vienna

Organising Committee:

The conference is organised by members of the University of Vienna (Centre for Teacher Education/ Department of Linguistics): Elisabeth Fink, Yasmin El-Hariri, Julia Renner, Eva Vetter

Contact address: thirdlanguage@univie.ac.at

<http://thirdlanguage2016.univie.ac.at/home/>

Sociolinguistics Symposium 21, 15-18 June 2016, University of Murcia, Spain

The 21st Sociolinguistics Symposium will be held on June 15-18, 2016, at the University of Murcia, Spain. Since the 1970s, the Sociolinguistics Symposia have brought together sociolinguists and discourse researchers interested in investigating and theorizing issues concerning language in society. Attracting hundreds of participants and exhibitors, the Symposium is also a stimulating space for networking. We warmly welcome you to discuss fundamental issues in sociolinguistics studies, and not only to rethink our present understanding of these disciplines but also to imagine their future frontiers.

Attitudes and Prestige will be the thematic

orientation for Sociolinguistics Symposium 21.

As we know, an important aspect of the complex social psychology of speech communities is the arbitrary and subjective intellectual and emotional response of the members of a society to the languages and varieties in their social environment: as a result, different language varieties are often associated with deep-rooted emotional responses. The Region of Murcia has been traditionally characterized as a predominantly non-standard speaking region within Spain. Sociolinguistically speaking, the Murcian dialect is a nice paradigmatic example of a variety with covert prestige, acting as a marker of local identity and solidarity.

In addition to this major trend, contributions to any of the directions within the spectrum of the Language and Society paradigm are welcome: Sociology of language, Social psychology of language, Discourse analysis, Conversation analysis, Ethnography of communication, Language and gender, Anthropological linguistics, Media language, Socio-stylistics, Variationist sociolinguistics, Dialectology, Geolinguistics, Historical sociolinguistics, Creole sociolinguistics, Cognitive sociolinguistics, Applied sociolinguistics, Sociolinguistic methods, etc. Covering major areas in the field, the plenary speakers will be:

Dennis Preston (Oklahoma State University, USA)

Rebecca Clift (University of Essex, England)

David Britain (University of Bern, Switzerland)

Laura Wright (University of Cambridge, England)

Francisco Moreno-Fernández (University of Alcalá de Henares, Spain)

Kathryn Woolard (University of California, San Diego, USA)

As in recent Symposia, and in addition to the six plenaries and the usual Sessions and Posters, a series of Invited Colloquia (Round Tables) will be run focusing on theory, methods or applications in Sociolinguistics. Celebrating the 40th anniversary since the first Sociolinguistics Symposium was organized at Walsall in 1976, efforts are being made to offer a Special Session entitled Sociolinguistics: Milestones and Challenges.

Registration opens in January 2016

<http://www.um.es/web/sociolinguistics-symposium21/>

First International Conference on Sociolinguistics, 1-3 September 2016, Eötvös Loránd University, Budapest

We are delighted to inform you that we are launching an accessible new forum for sociolinguistic research. The First International Conference on Sociolinguistics (ICS-1) will take place 1-3 September 2016 at Eötvös Loránd University, Budapest, Hungary. We invite contributions which address current sociolinguistic issues from a great variety of perspectives including superdiversity, complexity and multimodality.

Invited keynote speakers (in random order):
Professor Sirpa Leppänen (University of Jyväskylä)
Professor Barbara Seidlhofer (University of Vienna)
Professor Peter Maitz (University of Augsburg)
Professor Elizabeth Lanza (University of Oslo)
Associate Professor Janus Spindler Møller (University of Copenhagen)

Abstracts of max. 300 words in MS Word including references should be submitted to the e-mail address ics1.budapest@gmail.com by 15 January 2016. Notifications of acceptance will be communicated by 15 February 2016.

<http://ics1.elte.hu>

9th International Conference of English as a Lingua Franca (ELF 9), 27-29 June 2016, University of Lleida, Spain

The 9th Conference of English as a Lingua Franca will be held on June 27-29, 2016, at the University of Lleida in Catalonia. The call of papers will be issued on the conference website in November 2015.

AAAL (American Association for Applied Linguistics) Conference, 9-12 April 2016, Orlando, Florida

The 2016 conference of the American Association for Applied Linguistics (AAAL) will be held April 9-12, 2016 in Orlando, Florida. Nationally and internationally, the AAAL conference has a reputation as a comprehensive and stimulating conference including in-depth colloquia and paper sessions, topical and thought-provoking plenary presentations, excellent book exhibits, and plentiful opportunities for networking. We hope you will consider sharing your work at AAAL 2016.

October 2015: Registration Opens

<http://www.aaal.org/?page=Conference2016>

Neuerscheinungen

Verena Krausneker / Marie-Luise
Volgger, Hg.

**Meine Sprachen, meine
Forschung und ich.
SprachwissenschaftlerInnen
reflektieren über ihre
Arbeit. Festschrift für
Rudolf de Cillia.**

Reihe Sprache im Kontext, Peter Lang
Verlag 2015

Vorliegende Festschrift für Rudolf de Cillia entstand auf Initiative und unter Herausgeberschaft seiner ehemaligen DissertantInnen. Das Buch beinhaltet ausschließlich Beiträge von ForscherInnen, deren wissenschaftliche Laufbahn durch die Dissertationsbetreuung des Geehrten so positiv beeinflusst wurde. So schreiben die beiden Herausgeberinnen: „Mit seiner wertschätzenden und respektvollen Art war Rudi de Cillia als Dissertationsbetreuer für viele von uns prägend und für einige ist er auch gegenwärtig noch ein wichtiger akademischer Begleiter.“ Den Ausgangspunkt aller Beiträge stellt jeweils eine von Rudi de Cillia betreute Dissertation dar, wobei die AutorInnen eine der folgenden Perspektiven aufgreifen: Sie reflektieren entweder ihre eigene Forschung bzw. Methodik in Bezug auf sich selbst als Forschende (Teil I) oder sie greifen das Forschungsthema ihrer Dissertation nochmals auf, diskutieren dieses neu und rekapitulieren es in Hinblick auf den aktuellen Forschungsdiskurs (Teil II). In den Artikeln in Teil III des Buches wird einer aktuellen, neuen Forschungsfrage nachgegangen und es werden Bezüge zur Dissertation der AutorInnen hergestellt.

Die Festschrift konnte erscheinen mit der freundlichen und maßgeblichen Unterstützung von:

- Verband für Angewandte Linguistik – verbal
- Verein Europäisches Fremdsprachenzentrum
- Stadt Wien – MA7
- Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien
- Rosita Schjerve-Rindler Gedächtnisfonds

Ruth Wodak

**The Politics of Fear
What Right-Wing Populist
Discourses Mean**

Sage 2015

Populist right-wing politics is moving centre-stage, with some parties reaching the very top of the electoral ladder: but do we know why, and why now?

In this book Ruth Wodak traces the trajectories of such parties from the margins of the political landscape to its centre, to understand and explain how they are transforming from fringe voices to persuasive political actors who set the agenda and frame media debates. Laying bare the normalization of nationalistic, xenophobic, racist and antisemitic rhetoric, she builds a new framework for this 'politics of fear' that is entrenching new social divides of nation, gender and body.

The result reveals the micro-politics of right-wing populism: how discourses, genres, images and texts are performed and manipulated in both formal and also everyday contexts with profound consequences. This book is a must-read for scholars and students of linguistics, media and politics wishing to understand these dynamics that are re-shaping our political space.

Kurz notiert

MERLIN

Mehrsprachige Plattform für die Europäischen Referenzniveaus: Untersuchung von Lernalterssprache im Kontext

Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen (GeRS) ist zu dem wohl wichtigsten Referenzwerk für das Lehren und Testen von Sprachen sowie für die Entwicklung von Curricula in Europa geworden. Von Lehrenden, LehrbuchautorInnen und TestentwicklerInnen wird zunehmend erwartet, dass ihre Arbeit auf den Niveaustufen des GeRS basiert. Trotz dessen weiter Verbreitung mangelt es an Möglichkeiten, sich die Referenzniveaus konkret zu veranschaulichen. Es besteht folglich ein dringender Bedarf an empirischen Materialien mit Bezug auf den Referenzrahmen.

MERLIN stellt erstmals eine didaktische, interaktive und kostenlos zugängliche Online-Plattform zur Verfügung, welche die Referenzniveaus für Tschechisch, Italienisch und Deutsch anhand von schriftlichen Lernerproduktionen aus standardisierten Sprachtests, die methodisch genau auf den Referenzrahmen bezogen wurden, illustriert. Dort können NutzerInnen Lernertexte der Niveaustufen A1-C1 nach sprachlichen Merkmalen durchsuchen sowie ihre Abfragen etwa nach der L1 der Lernenden oder dem Aufgabentyp filtern. Zusätzlich stehen alle Metadaten, Lernerdaten im Volltext, Testaufgaben, Bewertungsprofile etc. als Download zur Verfügung. MERLIN wendet sich an all jene, die eine der drei Zielsprachen vermitteln, prüfen, lernen oder erforschen und ihre Kompetenzen in diesen Bereichen erweitern möchten.

Link: <http://www.merlin-platform.eu/>

Kontakt:

andrea.abel@eurac.edu

katrin.wisniewski@uni-leipzig.de

(MERLIN ist im Rahmen eines dreijährigen Forschungsprojekts entstanden (2012-2014) und wurde durch die Europäische Kommission im Rahmen des Programmes für Lebenslanges Lernen unter der Projektnummer 518989-LLP-1-2011-1-DE-KA2-KA2MP gefördert.)

EUREGIO-JungforscherInnenpreis

Europäisches Forum Alpbach 2015 – Tiroltag EUREGIO-JungforscherInnenpreis verliehen
Der Tiroltag am 22. und 23. August 2015 des Europäischen Forums Alpbach stand dieses Jahr unter dem Motto „Neue Heimat Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino – Integration statt Ausgrenzung“. In diesem Kontext wurde auch der JungforscherInnenpreis ausgeschrieben und Forschungsarbeiten konnten zu drei Themenbereichen eingereicht werden: Ungleichheit: Integration und Sprache, Ungleichheit: Integration und Kultur/Gesellschaft und Ungleichheit: Integration und Wirtschaft. Aus allen eingereichten Arbeiten wurden sechs Finalistinnen ermittelt, welche dann im Rahmen des Tiroltages ihre wissenschaftlichen Arbeiten einer interdisziplinären Jury präsentierten.

Den ersten Preis, der von den Wirtschafts- und Handelskammern der Europaregion gestiftet wird, erhielten Gracy Pelacani von der Universität Trient mit ihrer Arbeit über das Zusammenspiel von Minderheitenschutz und Integration und Verena Wisthaler von der EURAC Bozen mit ihrem Forschungsprojekt zum Umgang mit Immigration in europäischen Minderheitenregionen.

Die vier weiteren Finalistinnen sind Maria Bertel (Universität Innsbruck) mit einer Arbeit über Bürgerrechte in der Europaregion, Dana Engel (EURAC Bozen und Universität Wien) mit ihrem aktuell laufenden Dissertationsprojekt zu Sprachenvielfalt an Südtiroler Schulen, Claudia Lintner (Freie Universität Bozen) mit ihrer Studie über Migrantenökonomien in Südtirol und Manuela Meusburger (MCI Innsbruck) mit einem Projekt über die soziale Integration von MigrantInnen in Tirol.

Wir gratulieren herzlich!

Hinweise für verbal-AutorInnen

Das Redaktionsteam freut sich über **ihre** Beiträge!
Zögern Sie nicht, uns wissenschaftliche Artikel, nützliche Hinweise (Neuerscheinungen, Termine, Veranstaltungen etc.), Abstracts von Diplomarbeiten/ Dissertationen sowie Klatsch und Tratsch zu übermitteln – **Sie** können aktiv zur Gestaltung des verbal-Newsletters beitragen!

Texte können laufend per E-Mail an das Redaktionsteam übermittelt werden:

Niku Dorostkar niku.dorostkar@univie.ac.at

Marie-Luise Pitzl marie-luise.pitzl@univie.ac.at

Formalia

Beiträge als „.doc“ Dateien übermitteln

Keine Formatierungen, keine Fußnoten

Textbeginn: Titel, Untertitel, AutorIn, Universität (bitte mit einer Leerzeile vom Textkörper trennen)

Textende: Literaturverzeichnis (wenn notwendig) und Kontakt-E-Mail-Adresse (wenn gewünscht)

Zitate

Zitate unter Anführungszeichen, aber nicht kursiv

Zitierweise im Text (Autor, Jahr, Seite in Klammer)

Zum Beispiel:

(Muster 1998:54)

(vgl. Mustermann 2004:103)

Vollzitat am Textende im Literaturverzeichnis (Nachname, Vorname, Jahr, Titel, Ort, Verlag)

Zum Beispiel:

Muster, Max (2005): Die Gestaltung eines Newsletters, Musterstadt: Musterania.

Muster, Max (2005): Die Gestaltung eines Newsletters, in: Mustermann, Muriel (Hrsg.): Mustertexte für den Unterricht, Musterstadt: Musterania, 56-98.

Diplomarbeiten und Dissertationen

Geben Sie bitte eindeutig an, an welcher Universität, an welchem Institut und unter welcher Betreuung (Erst- und ggf. ZeitbetreuerIn) die Arbeit verfasst wurde.

Bitte beachten Sie diese Richtlinien und geben Sie sie an Studierende weiter, die ihre Diplomarbeits- oder Dissertationsabstracts im verbal-Newsletter publizieren möchten.

Bei Fragen/Anregungen/Wünschen/Beschwerden wenden Sie sich bitte an das Redaktionsteam – Es dankt herzlich, die Redaktion:

Niku Dorostkar und Marie-Luise Pitzl :-)

verbal

verbal Ziele

verbal – Verband für Angewandte Linguistik, gegründet im Dezember 1994, ist ein Forum für all jene, die in Österreich in den verschiedensten Bereichen angewandter Sprachwissenschaft tätig sind.

- Intensivierung des Austausches zwischen allen im weitesten Sinn „angewandt“ tätigen LinguistInnen in Österreich (auch Studierende!) durch Tagungen, Workshops, Newsletter und weitere Publikationen
- Teilnahme an Entscheidungsprozessen zu sprach- und kommunikationsrelevanten politischen Entwicklungen in Österreich
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für eben diese Fragestellungen und Angelegenheiten sowie Vermittlung von diesbezüglichen Dienstleistungen (Gutachten u.ä.)

Die Vorteile einer Mitgliedschaft:

verbal-Newsletter, automatische Mitgliedschaft bei der AILA (Association Internationale de Linguistique Appliquée), kostenlose Zusendung der AILA-Review und der AILA News, Informationsaustausch durch verbal Webseiten (www.verbal.at) und Mailingliste; ermäßigte Einschreibgebühren bei internationalen Konferenzen, z.B. AILA, sowie bei verbal Symposien



Besuchen Sie auch die verbal-Webseite www.verbal.at
Aktuelle Informationen, verbal/Newsletter der letzten Jahre, verbal/Stellungnahmen, verbal/Publikationen
Datenbank zu: Diplomarbeiten u. Dissertationen, elektronische Beitrittserklärung

Univ.-Prof. Dr. Eva VETTER
FDZ Sprachlehr- und -lernforschung Universität Wien, Universitätscampus AAKH, Hof 8
Spitalgasse 2-4
A-1090 Wien, Austria

Mitgliedschaft bei verbal/entweder über www.verbal.at/Mitgliedschaft
oder Formular an folgende Adresse senden:

mind. EUR 78,00	förderndes Mitglied (Newsletter per Post)
EUR 14,00	ermäßigtes Mitglied: Studierende, i/vil- und Präsenzdiener, Karenz- und Mindestsicherungsbezieherinnen (Newsletter per Post)
EUR 25,00	ordentliches Mitglied (Newsletter per Post)
EUR 9,00	ermäßigtes Mitglied: Studierende, Zivil- und Präsenzdiener, Karenz- und Mindestsicherungsbezieherinnen (Newsletter per E-Mail)
EUR 20,00	ordentliches Mitglied (Newsletter per E-Mail)

Forschungs- und Berufsfelder der Angewandten Linguistik

Im breiten Spektrum an Themen, die von den meist interdisziplinären Fächern der Angewandten Linguistik behandelt werden, haben sich nicht nur eine Reihe von Forschungsfeldern, sondern auch neue und interessante Berufsprofile entwickelt:

Psycho-, Neuro- und Patholinguistik untersuchen die mentalen Prozesse der sprachlichen Kommunikation, Spracherwerb bei Kindern bzw. beim Erlernen von Fremdsprachen, und alle Arten von Sprachstörungen.

Die **Sprachlehrforschung** beschäftigt sich mit allen Formen des Lernens von Fremdsprachen und des Sprachunterrichts. In Verbindung mit philologischen Fächern („Lehramt“) ist in Zeiten der Globalisierung und der Mehrsprachigkeit der Gesellschaft die Beschäftigung mit dem Fremdsprachen-Unterricht und unterschiedlichen Formen der interkulturellen Sprachpädagogik immer wichtiger geworden.

Die **Soziolinguistik** untersucht die gesellschaftlichen Bedingungen der Sprachverwendung und umfasst wichtige Bereiche wie Sprachpolitik und Sprachplanung. Der Bedarf an kompetenter Sprachberatung bei der gesellschaftlichen Integration von Migranten und Migrantinnen, beim Abbau von Sprachbarrieren in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und sprachlich manifestierten Vorurteilen ist ständig steigend.

Die **Diskursanalyse** untersucht (oft auch sehr kritisch) alle Formen des konkreten Sprachgebrauchs in gesellschaftlichen Situationen (z.B. Kommunikation in Institutionen wie Schule, Krankenhaus, Unternehmen etc.; Medienkommunikation; politische Kommunikation, usw.).

Die **Forensische Linguistik** nützt das Wissen über Sprachgebrauch und dessen individuell unterschiedliche Charakteristika, um mündliche oder schriftliche Sprachbeispiele auf z.B. ihre Authentizität im Rahmen von Gerichtsverhandlungen zu erstellen oder um Autorenprofile zu überprüfen.

Die **Computerlinguistik** verbindet alle Bereiche der Sprachwissenschaft mit der Informatik, der Computertechnologie, und auch mit der Forschung zur Künstlichen Intelligenz.

Die **Sprachtechnologie** ist mittlerweile zu einem wichtigen Industriezweig mit entsprechenden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten geworden. Anwendungen reichen von der Spracherkennung (gesprochener Sprache) durch den Computer (z.B. Diktiersysteme) über die Sprachgenerierung, Dialogsysteme, natürlichsprachliche Mensch-Maschine-Schnittstellen, bis hin zu verschiedenen Formen der **Corpuslinguistik** und der computergestützten Sprachanalyse mit entsprechenden Methoden (Parsing, Tagging, Annotierung, etc.) oder der **Maschinellen Übersetzung**. Die Anwendung von Multimedia-Technologien für die Sprachverwendung steht auch beim Fach der **Medienkommunikation** im Mittelpunkt.

Die **Fachsprachenforschung** und die **Terminologiewissenschaft** untersuchen die Prozesse der fachlichen Kommunikation in Wirtschaft, Technik und Wissenschaft und die Entwicklung von fachspezifischen Terminologien. Konkrete Anwendungsgebiete sind die (Fach-) **Lexikografie** bzw. das **Terminologiemanagement**, d.h. die Erstellung aller Arten von Wörterbüchern und sprachlichen Nachschlagewerken, bzw. von Terminologiedatenbanken.

Die **Technische Kommunikation** hat sich als Berufsbild entwickelt, in dem etwa Bedienungsanleitungen und ähnliche zweckorientierte Gebrauchstexte professionell erstellt werden.

In Zeiten der globalen Informationsgesellschaft sind auch Forschungsfelder bzw. Disziplinen wie Interkulturelle **Kommunikation**, **Kontaktlinguistik**, **Übersetzungswissenschaft**, und die linguistische Analyse von **Mehrsprachigkeit** von steigender gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung.

verbal Beitrittserklärung

Ich möchte ab sofort Mitglied bei verbal/ sein:

Titel, Familienname, Vorname

Dienstadresse

Tel.

Fax

E-Mail

Privatadresse (wenn gewünscht)

Forschungs-/Interessens-/Arbeitsgebiete (4-6 Stichwörter)

- Ordentliches Mitglied (Newsletter per E-Mail): Beitrag EUR 20,00
- Ordentliches Mitglied (Newsletter per Post): Beitrag EUR 25,00
- Ermäßigtes Mitglied (Newsletter per E-Mail): Beitrag EUR 9,00
- Ermäßigtes Mitglied (Newsletter per Post): Beitrag EUR 14,00
- Förderndes Mitglied (Newsletter per Post): Beitrag mind. EUR 78,00

Mit der Eintragung meines Namens und meiner E-Mail/Dienstadresse in die verbal/ Mailing- und Mitgliederliste bin ich einverstanden.

Ja

Nein

Datum:

Unterschrift: